

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b>                  Ganzjährig . . . . . K 300 —                  Halbjährig . . . . . 150 —                  Vierteljährig . . . . . 75 —                  Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwalter:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  <b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 4 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewährt wir Nachlag. Mindestgebühr 40 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.                  Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b>                  Ganzjährig . . . . . K 288 —                  Halbjährig . . . . . 144 —                  Vierteljährig . . . . . 72 —                  Für Zustellung ins Haus wird ¼jähr. K 3 — berechnet.                  Einzelnummer K 6 —.</p>
--	---	---

Nr. 40.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. Oktober 1921.

36. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Rundmachung.

Die Verlegung der Amtsräume der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs vom bisherigen alten Rathause in das Haus, Oberer Stadtplatz Nr 30 (ehemaliges Leitnerhaus), ist vollzogen und finden die Amtshandlungen von nun an im neuen Rathause statt. Die Kanzleien des städtischen Elektrizitätswerkes verbleiben im bisherigen Rathause (Unterer Stadtplatz).

Der Bürgermeister:  
Josef Waas m. p.

### Schwerarbeitsverzeichnis.

Zu der am 22. Oktober 1921 stattfindenden Ausgabe der Brotkarten werden die Herren Amtsvorstände, sowie Arbeitsgeber erucht die Schwerarbeitsverzeichnisse bis 15. Oktober 1921 vorzulegen.

Brotkommission I, II, und III.

### Entwaffnungsaktion.

Der Bevölkerung wird die Verpflichtung zur Waffenablieferung gemäß der Verordnung vom 11. Dezember 1920, B.G.B. Nr. 50 neuerdings in Erinnerung gebracht.

Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Verordnung vom 27. Juni 1921, B.G.B. Nr. 378 Kriegswaffen und Munition, welche bisher lediglich der Ablieferungspflicht unterlagen, nunmehr grundsätzlich beschlagnahmt und enteignet, in das Eigentum des Staates übergegangen sind und der Besitzer und Verwahrer das Verfügungsrecht darüber verliert.

Die Entwaffnung wird daher in Zukunft nötigenfalls auch mittels Durchsuchung und mittels Verhängung schwerer Strafen über Schuldige erfolgen. Die Strafen werden öffentlich verlautbart werden.

Im Uebrigen wird auf die Verlautbarungen in den h. a. Amtskaltern Nr. 6, 20, 22, 25, 27 und 33 aus 1921 verwiesen.

Von der Uebernahmungskommission für Kriegswaffen für die politischen Bezirke Umstetten und Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

## Die Dedenburger Komödie.

In Dedenburg residieren drei Ententegenerale, ein englischer, ein französischer und ein italienischer. Sie bilden zusammen die Generalskommission, welche die Aufgabe hat, das durch die Friedensverträge von Saint Germain und Trianon der Republik Oesterreich zugesprochene westungarische Gebiet von Ungarn zu übernehmen und dem nunmehrigen rechtmäßigen Eigentümer zu übergeben. Die Uebergabe ist eigentlich schon einmal erfolgt, als aber Oesterreich von seinem Eigentum Besitz ergreifen wollte, zeigte es sich alsbald, daß die Herren Magnaten durchaus nicht gewillt waren, den Pakt einzuhalten. Sie verhinderten mit Gewalt die Besitzergreifung und da das entwaffnete Oesterreich nicht in der Lage war, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen, mußte es zunächst auf die Erfüllung seiner Ansprüche verzichten und mußte es der Entente überlassen, dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Was weiter geschah ist bekannt. Sechs Wochen ungefähr wurden durch einen Notenwechsel zwischen Paris und Budapest ausgefüllt, in dem die ungarische Regierung der Botshafterkonferenz der Entente eine Nase nach der anderen drehte, und die so gewonnene Zeit wurde von den Herren Magnaten bestens zur Organisierung des bewaffneten Widerstandes und zur völligen militärischen Besetzung des Burgenlandes ausgenützt. Da dieses anmutige Spiel nach und nach doch einigermaßen blamabel für die großmächtige Entente wurde, raffte sich diese schließlich zu einem Ultimatum auf, in dem in beinahe energischem Tone von Ungarn bis zum 4. Oktober die Räumung des westungarischen Gebietes und dessen Uebergabe an die Generalskommission in Dedenburg verlangt wurde. Nun fügte sich die ungarische Regierung; sie konnte es leicht tun, denn sie hatte erreicht, was sie wollte. Und nun kam die köstliche Komödienzene von Dedenburg, die wohl einzig in ihrer Art ist. Die drei Ententegenerale Gorton, Hamelin und Ferrario — ihre Namen verdienen verewigt zu werden — setzten sich im Amtsstabe der Generalskommission zu Dedenburg mit dem Bevollmächtigten der königlich ungarischen Regierung feierlich an einen Tisch, und alle vier unterzeichneten ein Protokoll über die in aller Form erfolgte Räumung und Uebergabe des fraglichen Gebietes. In einem über den offiziellen Akt ausgegebenen Communiqué wird ausdrücklich festgestellt, daß die ungarische Regierung den Friedensvertrag vollstreckt habe. Man muß sich erstaunt fragen, was mit dieser Komödie bezweckt wird. Es darf wohl als ausgeschlossen

gelten, daß die drei Ententegenerale so ausgesprochene Dummköpfe sind, daß sie sich von der Budapestener Regierung hätten vollkommen täuschen lassen. Sie müssen die Verhältnisse in Westungarn doch soweit kennen, um zu wissen, daß das von Ungarn abzutretende und angeblich geräumte Gebiet tatsächlich niemals weniger übergabereif war, als jetzt, wo die aus den staatlichen Militärdépôts bestens ausgerüsteten, von beurlaubten Offizieren der königlich ungarischen Armee geführten Banden Friedrichs und seiner Anhänger das ganze Gebiet in ihrer Gewalt haben und entschlossen und befähigt sind, es allen Protokollen zum Trotz nicht herzugeben. Das müssen, wie gesagt, auch die Herren von der Dedenburger Generalskommission ganz genau wissen und so muß es ihnen auch bewußt sein, daß das Protokoll, das sie mit unterschrieben haben, ein wertloses Stück Papier, und das Communiqué, in dem die Erfüllung des Friedensvertrages durch Ungarn festgestellt wird, ein unerhörter Schwindel ist. Dem Generalunsinn wird aber die Krone aufgesetzt durch die Tatsache, daß über Ersuchen der Generalskommission das Dszterburgische Gendarmerie-Bataillon und die Dedenburger (magnarische) Polizei unter dem Kommando der Generalskommission mit dem Charakter einer „internationalen Behörde“ zur Besetzung des öffentlichen Sicherheitsdienstes in Dedenburg verbleibt. Die Redeart „den Bot zum Gärtner machen“ ist noch nie so drastisch illustriert worden, als durch diese Verfügung der Ententegenerale, die eine scharf national-magnarische Truppe als internationale Behörde verwenden wollen.

Dieses ganze Gebahren der Dedenburger Ententekommission läßt keine andere Deutung zu, als daß die Entente in ihrer Haltung gegenüber Ungarn sich damit begnügen will, den Schein gewahrt zu haben und im übrigen den Dingen ihren Lauf lassen will. Nur muß man sich fragen, wer in aller Welt durch diese fadenscheinige Komödie getäuscht werden, wer die Behauptung, daß die ungarische Regierung durch die Unterzeichnung des Dedenburger Protokolls den Friedensvertrag erfüllt hätte, ernst nehmen und glauben soll? Daß die zunächst beteiligte österreichische Regierung auf diesen Schwindel hineinfallen könnte, wird wohl weder in Dedenburg, noch in Paris jemand annehmen. Und so wird unwillkürlich der Verdacht rege, daß auf diese Weise Oesterreich ins Unrecht gesetzt werden soll. In dem erwähnten Communiqué über den Dedenburger „Akt“ wird zum Schlusse bemerkt, daß durch diesen, „das letzte Hindernis der zwischen Oesterreich und Ungarn

## Die unbekannte Nation.

Von Professor Dr. G. A. D. Collischonn.

Aus „Deutschlands Erneuerung.“

Wir stehen in höchster Bewunderung vor dieser Kraft und Fähigkeit des nationalen Willens, und wir haben kein Recht, den Juden daraus einen Vorwurf zu machen; aber wir stehen gleichzeitig beschämt vor der Blindheit der Wirtsvölker, die einem solchen fremden Nationalwillen ungehinderte Auswirkung in ihrem eigenen Staate gestatteten, denen die Augen geschlossen sind über so klare geschichtliche Tatsachen, die sich mit elementarer Kraft in der politischen Gegenwart auszuwirken beginnen. Die Juden sind heute, wie ihre Väter, eine nomadische Nation, ihr Staat steht heute in seiner hierarchischen Schichtung fester als je, ihr nationaler Wille schickt sich zum Sprunge an, ein Staat, eine Nation ohne Land, aber eine Nation, die auf territoriale Herrschaft inbrünstiger, zukunftsicherer hofft, als das deutsche Volk je auf die Wiedererhebung des Kaiserreichs hofft.

Diese politische Fähigkeit und Stokkraft der jüdischen Nation hat ihren Quell in demselben Fundament, auf dem ihr Staat ruht, dem religiösen. National ist hier religiös und religiös ist national, Hierarchie ist Staat und Staat Hierarchie. Deshalb ist Irreligiosität, überhaupt jede Art Skepsis und Freidentertum gegenüber der jüdischen Religion zugleich Verrat an der Nation und wird wie Landesverrat furchtbar geahndet von den Führern des Volkes, heißen die Träger der Skepsis Paulus oder Uriel Acosta. Der religiöse Glaube an die Auserwähltheit des Volkes ist zugleich der Glaube an die Zukunft der Nation. Die Messiasverheißung deutete unter religiöser Verkleidung auf den Nationalhelden. Die religiöse Hoffnung auf das Neue Jerusalem ist die Hoffnung der Nation auf die Weltherrschaft. Die eifernde Fürsorge für die religiös-rituelle Reinheit

dient zugleich der Reinheit der Rasse und der Nation, während man die anderen Völker und Rassen als unrein stempelt und sie seinerzeit ungestraft mit jüdischen Blute infiziert. Alles Nationale mußte in dieser Nation von Priestern religiöse Gestalt annehmen, um ihm den Nimbus der Unwiderstehlichkeit und der Gewissenspflicht zu leihen.

Kein Begriff ist aufklärerischer über das Nationale, das bei den Juden unter allem Religiösen liegt, als der Begriff der Reinheit. Dieser Begriff ist es, der den Juden das Mittel wurde zur Erwerbung nicht religiöser, sondern politischer Sonderrechte und ihnen ermöglichte, sich als Fremdkörper in allen Staaten festzusetzen. „Das geistliche Oberhaupt der Juden hatte vom Schirmherrn zugestanden eine gewisse weltliche Macht.“ (Mommfien). Dieser Begriff der Reinheit hielt sie gesondert vom unreinen Wirtsvolk und hielt sie damit als Nation zusammen, daß sie sich nie in das Wirtsvolk verlieren konnten. Die Reinheit haftet ihnen an als Nation, jedem einzelnen Juden als Angehörigen der reinen Nation. Im Namen der religiösen Reinheit setzen sie bereits in den hellenistischen Staaten nationale Sonderrechte gegenüber den anderen Staatsangehörigen durch, und selbst die staatsklugen Römer sind diesen Waffen gegenüber machtlos. In derselben Richtung, nicht des religiösen, sondern des nationalen Gedankens liegt es, wenn der Talmud den Wucher an Juden streng ahndet, den Wucher an Nicht-Juden erlaubt. Schon Hadrian versuchte dieser Verquickung des Religiösen und des Nationalen gegenüber ein Radikalmittel durch das Verbot des Studiums des jüdischen Schrifttums, da er erkannte, daß dies Schrifttum wesentlich nationalpolitische Gesetzgebung und deshalb jede Judenthule eine politische Urzelle ist.

Die vier Pfeiler des Judentums: die Auserwähltheit, die Reinheit, die Messias Hoffnung und das Reich des Neuen Jerusalem sind ebenso religiös wie politisch, ebenso universal wie national. Daher der erschreckende

nationale Fanatismus, der alle anderen nationalen Fanatismen der Geschichte und der Gegenwart weit hinter sich läßt, der heute die Führer des Bolschewismus ebenso kennzeichnet wie die politischen Messiasmänner Manahems zur Zeit der Zerstörung Jerusalems. Auch der Zwillingssbruder des Fanatismus, der Propagandismus, war früher da, ist aber unterdrückt worden eben aus Gründen der Reinhaltung der nationalen Gemeinschaft. Das religiöse Band ist zugleich das Nationalband, wie denn schon zu der Zeit, als der Propagandismus noch lebendig war, die Proselyten doch nicht die Beschneidung erhielten, eben weil die Beschneidung nicht ein religiöses Bundesmal, sondern auch das Zeichen der nationalen und politischen Zugehörigkeit war. Deshalb lehnten auch die Heidenchriften die Beschneidung ab, weil sie nicht der nationalen Gemeinschaft, sondern allein der religiösen Gemeinschaft beitraten.

Wie ihre rassistische Reinheit so haben die Juden ihren nationalen Willen zäh festgehalten, und der Druck, unter dem sie in ihren Wirtsnationen leben mußten, hat ihnen ihre nationale Sonderung immer gegenwärtig gehalten und ihren nationalen Willen — der den Staat nicht „ignorierete“, wie Mommfien meint, sondern den Staat besaß — nicht zerbrochen, sondern gehärtet und sublimiert. Dieser Druck von Seiten des Wirtsvolkes ist aber seinerseits nichts als die Gegenwehr gegen den jüdischen Nationalismus, mag man sich dessen bewußt gewesen sein oder nicht; was man unterdrückte, war das Anderswo-ollen des Gastvolkes, nicht sein Anderssein.

Als auf religiöser Basis reingehaltene Rasse streng geschieden von seinen Wirtsvölkern, als Glaubensgemeinschaft ein in sich geschlossener Staat von hierarchischer Schichtung, dessen Staatsbeamte die Rabbiner sind, dessen Senat aus gewissen Hohenpriestern und Gesetzeskundigen besteht, wie der römische Senat aus gewissen Offizieren, dessen Untertanen das gemeinsame



in der westungarischen Frage mit Vermittlung der italienischen und der tschechoslowakischen Regierung abzuschließenden Vereinbarung gefallen“ sei. Das ist natürlich vollkommen falsch. Tatsächlich ist durch die Dedeburger Protokoll-Komödie überhaupt kein Hindernis beseitigt worden, also auch nicht das für eine zwischen Oesterreich und Ungarn abzuschließende Vereinbarung. Das wirkliche Hindernis besteht in ungeminderter Kraft fort und dieses Hindernis ist die uneingeschränkte Herrschaft der Friedrich-Banden in Westungarn. Solange die Entente dieses Hindernis nicht weggeräumt hat, kann weder von einer Erfüllung des Friedensvertrages durch Ungarn, noch von der Möglichkeit friedlicher Vereinbarungen die Rede sein. Die österreichische Regierung hat ihren Standpunkt in der vor Kurzem mitgeteilten Darstellung der „Politischen Korrespondenz“ deutlich zum Ausdruck gebracht und hat den Versuch, durch die Dedeburger Komödie die Welt zu täuschen, ins rechte Licht gesetzt. Sie hat aber auch neuerdings mit allem Ernste, den die Lage erheischt, auf die Gefahren hingewiesen, die eine weitere Duldung der westungarischen Zustände im Gefolge haben muß. Es ist nur allzu leicht möglich, daß aus der Komödie der Dedeburger Generalkommission eine verhängnisvolle Tragödie wird. . . .

Zu all dem kommen noch die Operettenstücke der Unabhängigkeitserklärungen: Nachdem vorige Woche Stephan Friedrich Westungarn als selbständige Republik ausgerufen, haben sich diese Woche noch verschiedene Teile des Burgenlandes als selbständige und neutrale Republiken ausgerufen. Selbstverständlich sind diese Unabhängigkeitserklärungen Machenschaften von unreifen Elementen, die selbst die ungarische Regierung energisch ablehnt.

Aus Felsö-Deer ist folgendes Telegramm an die österreichische Regierung eingelangt: Das Volk Westungarns hat auf dem im Sinne des Trianoner Friedensvertrages, Artikel 27, Punkt 1, geräumten Gebiete die Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Neutralität dieses Gebietes und seiner Bevölkerung am 4. Oktober 1921 um 12 Uhr mittags proklamiert und den Oberkommandanten mit der Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfes betraut. Gleichzeitig hat sich die Einwohnerchaft der Bezirke Nezsider, Kis-Marton, Lakompal, Felsö-Pulja und Nemet-Ujvar der Proklamierung der Unabhängigkeit angeschlossen, worüber die mit den Unterschriften der Gemeindevorsteherung und dem Gemeindefiegel versehenen Protokolle dem Oberkommando nach Felsö-Deer eingeschendet wurden.

Dr. Franz v. Leva n,

Schriftführer der konstituierenden Nationalversammlung.

**Die Konferenz von Venedig.**

Zur Verständigung in der westungarischen Frage zwischen Oesterreich und Ungarn hat Italien eine Konferenz nach Venedig einberufen. Wahrscheinlich wird dort die Komödie fortgesetzt werden.

Den Wiener Blättern zufolge dürfte Bundeskanzler Schober gleich zu Beginn der Venediger Konferenz die Frage aufwerfen, welche Garantien Oesterreich für die tatsächliche Räumung des Burgenlandes und seine Sicherung von den Banden sowie für den unge störten Besitz seitens der alliierten Mächte geboten werden. Erst nach zufriedenstellender Klärung dieser Angelegenheit könnte der Bundeskanzler in allgemeine Verhandlungen über etwa zu vereinbarenden Grenzregulierungen ein-

gehen, während diesbezüglich meritorische Beratungen erst nach tatsächlicher Besitzergreifung des Burgenlandes durch Oesterreich beginnen könnten.

**Der Schlüssel der Situation.**

Das Budapest Blatt „Magyarjag“ bespricht die Unterzeichnung des Dedeburger Protokolls durch die ungarische Regierung und macht dazu die offenherzige Bemerkung: „Der Schlüssel der Situation ist nicht in den Händen der ungarischen Regierung, er liegt auch nicht in Venedig, sondern in den Händen der ungarischen Freischärler.“

**Der unabhängige Vasallenstaat in neuer Auflage.**

Durch den Beschluß der Reichsparteileitung der Großdeutschen Volkspartei, der unter gewissen Vorbehalten dem Abgeordnetenverbande die Annahme des Länderbank- und des Anglobankgesetzes empfiehlt, ist auch im Nationalrate die Annahme dieser beiden Gesetze so gut wie gesichert. Nach dem heftigen Kampfe, der besonders gegen die erste Gesetzesvorlage gerade von der Partei geführt worden war, mag wohl mancher ihrer Angehörigen die Nachricht von diesem Beschlusse mit großer Bitterkeit aufgenommen haben. Es mag vielleicht auch eine ganze Reihe von Leuten geben, welcher aus dieser Empfindung heraus, den Beschluß dieser obersten Parteibehörde verurteilen. Sie haben Unrecht. Denn es war nicht der freie Wille der Partei, anzunehmen oder abzulehnen. Die Entwicklung, die die Dinge in den letzten Wochen genommen haben, haben zu einer Zwangslage geführt, die, wollte man nicht im Augenblicke eine Katastrophe herbeiführen, keine andere Möglichkeit offen ließ, als diesen Beschluß zu fassen. Daß wir überhaupt in diese Zwangslage kamen, ist schließlich nicht anderes als eine Folge des Friedensvertrages, den die Vorgängerin der Partei abgelehnt hat. Sie hat ihn damals abgelehnt, da sie sagte, daß wir nicht imstande sein würden, die Folgen zu ertragen, daß er uns langsam aber gewiß einer unendlichen Verelendung zuführen wird. Damals haben die Vertreter der Mehrheit Deutschösterreichs, die Sozialdemokraten und die Christlichsozialen nicht davor zurückgeschreckt die Verantwortung für diesen entscheidenden Schritt zu übernehmen. Sie sind es, die auch jenen Artikel 187 des Friedensvertrages zu verantworten haben, der jede Gesetzesvorlage, die die Entente wünscht, uns aufzwingen kann. Er sagt ganz deutlich: „Oesterreich sagt zu, alle Gesetze, Erlasse und Verordnungen zu erlassen, in Kraft zu halten und zu veröffentlichen, die für die vollständige Erfüllung gegenwärtiger Bestimmungen nötig werden.“ Ferner des Artikels 270 der besagt: „Oesterreich verpflichtet sich, in keiner Weise zu verhindern, daß Eigentum, Rechte und Interessen einer nach den Gesetzen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gegründeten Gesellschaft übertragen werden, es verpflichtet sich, alle Maßnahmen, die zur Durchführung dieser Uebertragung notwendig sind zu erleichtern und die von ihm eventuell angesprochene Unterstützung zu erteilen zur Rückertattung ihrer in Oesterreich oder in abgetrennten Gebieten gelegenen Eigentumsrechte, Rechte und Interessen an Angehörige der alliierten oder assoziierten Staaten oder an Gesellschaften, an welche diese interessiert sind.“ Man hat uns freilich diesmal nicht ausdrücklich auf diesen Artikel verwiesen und nicht formell in einer Note der Großmächte die Beschließung dieses Gesetzes verlangt.

Aber schließlich ist es nichts anderes, wenn der französische Gesandte zum Bundeskanzler hingehet und ihm sagt, daß Frankreich die Nichtannahme als eine Beleidigung auffassen würde. Die Diplomaten sind ja höfliche aber ebenso ränkevolle Leute. Wir können jetzt nicht auf ein Schriftstück hinweisen, das uns gezwungen hat, diese Gesetze anzunehmen, aber man hat es uns deutlich genug zu verstehen gegeben, daß wir trotzdem gezwungen sind, es zu tun. Wir sagen es nochmals: Sozialdemokraten und Christlichsoziale sind es, welche die Verantwortung tragen, daß heute diese Gesetze angenommen werden müssen. Damals als der Friedensvertrag zur Beratung stand, waren die politischen Verhältnisse ganz Europas noch im Flusse, damals waren unsere finanziellen Verhältnisse nicht so trostlos wie heute. Damals wäre es vielleicht möglich gewesen, durch einen entscheidenden Schritt eine Wendung herbeizuführen. Heute ist die Lage anders. Die Krone steht auf einem Tiefstand, der unsere Lebensverhältnisse zum Äußersten bedrückt. Die Bandeneinfälle auf unser eigenes Gebiet zeigen uns tagtäglich, welche Gefahren eine Katastrophenpolitik in diesem Augenblicke herbeiführen müßte. Die Sozialdemokraten, die die Friedensverträge angenommen haben, werden gegen die beiden Bankgesetze stimmen. Sie werden damit jener Demagogie die Krone aufsetzen, die sie selbst zu bekämpfen vorgeben, wie es Dr. Bauer in seiner Rede über den Finanzplan gesagt hat. Ihnen sowie jeden anderen gegenüber muß deutlich und klar hervorgehoben werden, für die Annahme der Bankgesetze sind jene verantwortlich, die den Friedensvertrag angenommen haben. Daß diese Gesetze angenommen werden mußten, ist der schlagende Beweis dafür, daß wir herabgesunken sind zu einem garantiert unabhängigen Vasallenstaat. L. O.

**Zeitgeschichtliches.**

Politische Glossen von L. S.

Die Säulen des „ewigen Friedens“ — ich meine die Herrschaften der Völkerbundesversammlung — beschäftigen sich gegenwärtig mit der albanischen Frage, wahrscheinlich scheint diese Frage naheliegender und bedeutend wichtiger, als die oberösterreichische oder burgenländische oder gar die österreichische Kreditfrage. Es ist bezeichnend für die Auffassung dieser nach echtvölkischen Godelhaub-Geist geführten Bundesversammlung, daß jede exotische Frage in ihren Augen mehr Bedeutung hat, als Angelegenheiten, die die vitalsten Interessen des deutschen Volkes oder eines Teiles desselben betreffen. Die Behandlung der Albaner-Wirren, eine Sache, die wie die irische, die Diplomatie der interessierten Staaten schon jahrelang beschäftigt hat, geschieht wohl nur darum, die Existenzberechtigung dieser Völkerbundes-Zweigstelle genügend nachzuweisen und andererseits wohl auch deshalb, weil sie ein Mittel ist, sich um die verschiedensten, dringender Lösung harrenden deutschen Fragen herumzudrücken zu können. Der Völkerbund wird die albanische Frage ebenso wenig lösen, wie er bisher überhaupt noch keine der wichtigsten Fragen des weltpolitischen Forums zu lösen imstande war. Diese Meinung wird bestärkt, hat man alle seine Entscheidungen im Auge behalten. Der weiße Salomon wird in der Genfer Jubelzentrale — und das ist der Völkerbund — womöglich noch übertroffen.

Die Programm-Revision der reichsdeutschen Sozialdemokratie in Görlich bedeutet im Wesen nichts anderes als ein offenes Eingeständnis ihrer totalen Unfähigkeit, dem sozialistischen

Zeichen der Beschneidung kennzeichnet, bindet und abschließt, als Nation in ihrem politischen Willen und Ziel der Todfeind aller anderen Nationen, die alle Wirtschaften der Juden sind, so steht das Volk als Problem, Rätsel und Völkerschreck mitten unter und zwischen den Völkern der Erde. Unter allen Völkern des Westens als einziges zwischen sie eingeschobenes und in sie eingeprengtes orientalisches Volk mit dem den Orientalen eigentümlichen religiösen Grundinstinkt leben so die Juden als Anomalie. Zwischen lauter Staaten, die in militärischer Schichtung mit militärischer Spitze territorial aufgebaut sind, steht so der Staat der Juden hierarchisch geordnet, hierarchisch geleitet, unter religiösem Gesetz ebenfalls als Anomalie, eine Theokratie, ein Gottesstaat ohne Land, für den die religio nicht bloß der Kitt des Staates ist, wie bei den übrigen europäischen Staaten, sondern dessen Seele und Erzeuger. Allein diese Anomalie konnte den Blick, der in das Wesen des Judentums zu dringen suchte, so irreführen, daß er offen liegende Tatsachen nicht sah oder falsch deutete. Die Wahrheit ist stets banal. Es ist so banal, daß die Juden eine Nation sind und daß die Jüdischkeit einen Staat bildet, aber man sah diese banale Wirklichkeit nicht, weil sie sich barg unter ungewohnten Formen, weil dieser Staat ein Konsistorium an seiner Spitze hat, wie zur Zeit Jerusalems den Sanhedrin, weil die Nation, die aus diesem Staate wuchs, ihr national-politisches Ziel verkleidet unter religiöser Prophetie.

Der jüdische nationale Wille arbeitet unterirdisch, hartnäckig, siegesicher, auch auf die Wiederherstellung der territorialen Grundlage des Staates in erweiterter, unerhörter Gestalt, da er sich als Vollstrecker eines göttlichen Rathschlusses fühlt. Die Fülle der Zeit, die die Propheten verkündeten, scheint zu nahen, das jüdische Volk schickt sich an, in den Besitz der nationalen Verheißung zu treten. Der Kaisertraum dieser Nation, die Zukunft des Messias, das Neue Jerusalem zeichnet sich in seiner Gestalt immer klarer ab als Ueberimperialis-

mus eines alljüdischen Weltregiments über alle Nationen nach der Verheißung ihrer prophetischen Bücher. Und über dieses Ziel der Nation wird heute niemand mehr lächeln, der Einblick hat in die Macht des jüdischen Geistes, des jüdischen Geldes und des jüdischen Willens, sei es bei den Siegern oder den Besiegten des Weltkrieges. In allen Staaten stehen Juden an erster politischer Stelle oder im Hintergrund der Regierungen.

Daß die Juden sich selbst als Nation fühlen, daß sie wissen, daß sie eine Nation sind, daraus machen sie heute gar kein Hehl mehr, die Wirtschaftler, die es noch nicht wissen, können es von ihnen selbst erfahren. Ihre Machtstellung in der ganzen Welt hat sie kühn gemacht. Was sie früher verbargen, sprechen sie heute offen aus. An jeder Anschlagfäule fordern „die national-jüdischen Jugendorganisationen“ zum Beitritt auf. Das Judentum hält Herrschaft ab. Die offene Kampfanlage an die Wirtschaften ist aber geschehen durch die jüdische Delegation, die beim Völkerbund erschien, sich als Vertreterin des Alljudentums legitimierte und die Aufnahme der Jüdischkeit als „Nation“ in den Völkerbund verlangte. Man ermesse, was das heißt: die Juden sind doppelnational, jeder Jude hat zwei Stimmen, eine als Angehöriger des Wirtschaftsvolkes, eine als Angehöriger der jüdischen Nation. Ohne Zutun der Juden ist dann noch ein Dokument an die Öffentlichkeit gekommen, das im Kriege in die Hände der Gegner fiel, das offen das Ziel der nahen Welt Herrschaft des Judentums ankündigt. Die Weltlage selbst beginnt das Wesen des Judentums zu entschleiern. Wie der Uebergang vom priesterlichen Kryptostaat zum offenen, wenn nicht militärischen, so doch militärischen Gewaltstaate erfolgt, das studiere man an den Judenanständen im Römischen Reich, an der bolschewistischen Revolution in Rußland und ihren Ausläufern in Ungarn, München und Mitteldeutschland.

Durch alle Jahrhunderte durch hat die jüdische Nation jäh ihren nationalen Zusammenhalt, ihren nation-

nalen Willen, ihr nationales Ziel bewahrt und in neuer Zeit ihre Organisation in Siegeshoffnung bewundernswert ausgebaut. Und was haben dieser Tatsache gegenüber die Wirtschaftler getan? Sie haben dem jähren nationalen Willen des Judentums die stärksten Waffen gegen ihr eigenes nationales Dasein in die Hände gegeben, als sie ihnen die politischen Rechte in ihren eigenen Staaten einräumten. Denn was bedeutet die Tatsache, daß die Juden eine Nation sind, für die Wirtschaftler? Sie bedeutet, daß das Ziel und der Wille des Gastvolkes notwendig in Widerstreit kommen mit den historisch-politischen Zielen des Wirtschaftsvolkes, es bedeutet das Auseinandergehen, ja die Gegenseitigkeit und im gegebenen Augenblicke den offenen Kampf beider politischen Willen, der mit der Niederlage nicht der Minorität — aller Imperialismus ist von einer Minorität ausgegangen — sondern des schwächeren Willens enden muß, wie denn dieser Kampf im Innern unseres Staates die Katastrophe für das deutsche Volk im Weltkriege herbeigeführt hat. Denn nirgends ist der Einfluß der Juden größer und verderblicher als da, wo man ihren Charakter als Nation erkennt, und da, wo man ihrem starken nationalen Willen selbst nur einen schwachen nationalen Charakter entgegenzustellen hat. Beides trifft für Deutschland zu. Während die jüdischen Führer in Wort und Schrift den Massen des deutschen Volkes die eigene Nation und ihre Ziele bis auf das Wort „Nation“ und „national“ verächtlich, ja verhasst gemacht haben, prangt das Wort „national-jüdisch“ an allen Anschlagfäulen, ohne daß sich die Volkseele bewegt. Die fanatische Bekämpfung der Hohenzollern, des preußischen Adels, des Heeres, des christlichen Glaubens in allen demokratischen Judenblättern war nur der Kampf des jüdischen Nationalwillens gegen das Zentrum des deutschen Nationalwillens. Die deutschen Fürsten sind gefallen als Opfer der jüdischen Nationalpolitik.

(Schluß folgt.)



Wollen zum Siege zu verhelfen und hat den Zweck, die-  
 ser Partei eine größere Ellenbogenfreiheit beim Ab-  
 schlusse irgend eines politischen Kuhhandels zu gestatten.  
 Augenblicklich äußert sich diese Tatsache darin, daß es  
 der deutschen Innen-Politik durch die Görlicher Be-  
 schlüsse möglich geworden ist, die Berliner Vier-Juden-  
 Regierung, oder wie man sie auch nennt, den „Reichs-  
 zerfalls-Viererrat“ durch eine parlamentarische Regie-  
 rungsmehrheit besser zu stützen, was durch den Eintritt  
 der Deutschen Volkspartei in die bisherige Minderheits-  
 Koalition möglich wurde. Diesem Eintritte konnte die  
 stärkste Partei, die mehrheitssozialistische Partei nur  
 zustimmen, revidierte sie ihre Parteigrundsätze, und sie  
 hat es getan, trotz des wilden Geheuls, das der linke  
 Parteien-Kudelmudel ob dieser Beschlüsse sofort mit  
 ohrenbetäubendem Lärm losließ. Die Juden um Dr.  
 Wirth sind nun vorläufig wieder einmal der „großen“  
 Sorge ledig, durch irgend eine politische Begebenheit  
 von den Fettausgaben sichernden Ministerstühlen wegge-  
 schwemmt zu werden. Gewiß ein Erfolg der Sozial-  
 demokraten, im — Judentum.

Wahrscheinlich wird über kurz oder lang der gewal-  
 tige K u r s t u r z der M a r k und die damit verbun-  
 dene Wirtschaftskrise die Zahlung der mit dem Feind-  
 bünde eingegangenen Verbindlichkeiten unmöglich ma-  
 chen, was zweifellos den Sturz der Berliner Reichsre-  
 gierung bedingen würde. Der Zusammenbruch der  
 reichsdeutschen Währung ist eine Folge der wahn sinni-  
 gen Abmachungen Rathenaus mit dem Feindbünde, des  
 Gold-Milliarden-Flusses in die Banktreffer des Feind-  
 bünd-Auslandes. Berlin hat eben Verpflichtungen  
 übernommen, die kein Volk der Welt, das deutsche Volk  
 nach dem Weltkriege schon gar nicht, erfüllen kann.  
 Selbst wenn der beste Willen dazu vorhanden ist, ist  
 eine Erfüllung der ungeheueren Forderungen eine  
 glatte Unmöglichkeit. Die Berliner Regierung hat bei  
 der Annahme des berühmten Ultimatus, das mit  
 Recht das Grab Deutschlands genannt wurde, behauptet,  
 daß eine Annahme des Ultimatus die deutsche  
 Valuta günstig beeinflussen würde. Gerade das Gegen-  
 teil ist eingetreten. Die deutsch-nationale Fraktion im  
 Reichstag hat daher an die Regierung eine dringende  
 Anfrage gestellt, in der festgestellt wurde, daß die deut-  
 sche Mark seit der Annahme des Ultimatus um mehr  
 als die Hälfte gesunken ist. Diese valutarische Prophe-  
 tie der verantwortlichen Staatsmänner des Reiches ist  
 mit Rücksicht auf das eingetretene Gegenteil bezichend  
 für die finanzpolitischen Fähigkeiten dieser Herren um  
 das Judentum: **Rathenau** (Wiederaufbau-  
 minister), **Schiffer** (Justizminister), **Rosen** (Außenmini-  
 ster) und **Gradnauer** (Innenminister).

Die letzte Milliardenzahlung Deutschlands, die wohl  
 die Hauptursache für den schwindig raschen Tiefgang  
 der Mark darstellt, hat die Teufelshöhle am Quai d'  
 Orsay in Paris gezwungen, die **wirtschaftlichen Sank-  
 tionen** aufzuheben. Dieser Beschluß des Feindbundes  
 fand das wirksamste Für in der ständig anwachsenden  
 englischen Wirtschaftskrise, die von den englischen Fach-  
 männern als eine Folge der aus Deutschlands wirt-  
 schaftlicher Abschnürung sich ergebenden Verhältnisse er-  
 kannt wurde. England erkannte in der Aufhebung die-  
 ser Sanktionen eine Erleichterung der Lage im eigenen  
 Lande, die wohl deshalb so sehr gewünscht wurde, weil  
 das Riesenheer der englischen Arbeitslosen, das aus  
 nahezu 2 Millionen Ausgesperrter besteht, ständig noch  
 im Anwachs ist und diese Sachlage arge politische  
 Schwierigkeiten heraufbeschwören kann. England hat  
 aber an der irischen und indischen Frage genug zu tun.  
 Arge Komplikationen im Mutterlande selbst würden  
 das Weltimperium Albions schwer erschüttern. Deshalb  
 das Nachgeben gegenüber Deutschland. Daß kein an-  
 derer Grund als der angeführte maßgebend war, be-  
 weist die Tatsache, daß die **m i l i t ä r i s c h e n S a n k-  
 t i o n e n** vorläufig weiter bestehen bleiben. Sie sollen  
 erst im November aufgehoben werden.

Im Norden Europas gab es wieder einmal politische  
 Wahlen. In Schweden wurde eine neue Kam-  
 mer gewählt. Die amtliche Verlautbarung der  
 Wahlergebnisse bringt die bemerkenswerte Tatsache,  
 daß die roten Sozialisten aller Fraktionen Wahlstiege  
 errungen haben, während die Konservativen, Liberalen  
 und Bauernbündler empfindliche Mißerfolge zu ver-  
 zeichnen haben. Die Konservativen verloren 9, die Li-  
 beralen 7 und der Bauernbund 8 Sitze, während die  
 Sozialdemokraten 18, die Linkssozialisten 1 und die  
 Kommunisten 5 Sitze eroberten. Die bürgerlichen Par-  
 teien verfügen also über eine nur sehr geringe Mehrheit  
 von 18 Sitzen und die Sozialdemokraten stellen als  
 stärkste Partei den Ministerpräsidenten. Sie kandidieren  
 für diesen Posten den bekannten Sozialistenführer  
 Branting, der in der roten Bewegung der nord-  
 ischen Länder seit Jahren eine hervorragende Führer-  
 rolle spielt. Besonders viel wurde sein Name während  
 des Krieges genannt, weil er damals durch eine inter-  
 nationale Sozialisten-Tagung den Kriegsschluß auf alle  
 Fälle und mit allen Mitteln herbeiführen wollte, was  
 bekanntlich daran scheiterte, daß die Entente den Sozia-  
 listen ihrer Länder die Teilnahme an diesem Kongresse  
 verbot, während die deutsche Miesmacher-Regierung  
 damals Scheidemann und Genossen ruhig ausreisen ließ.

Aus dem Osten treffen fortgesetzt neue Schreckens-  
 meldungen ein. Auf die Meldung, daß im Ganzen be-  
 nahe 30 Millionen Russen unbeschreiblich an H u n g e r  
 l e i d e n, meldet nun Moskau, daß 4,7 Millionen Kin-  
 der Rußlands dem H u n g e r t o d e preisgegeben sind,  
 kommt nicht rasche und reichliche Hilfe. An 60.000  
 Menschen sind an Cholera, Dysenterie und Bauchtyphus

erkrankt. Sie sind gänzlich ohne Hilfe, weil es noch  
 immer an Arzneien, und was noch schwerer trifft, an  
 Ärzten fehlt. Die Juden-Sowjets aber unternehmen  
 nichts, was einigermaßen Abhilfe schaffen könnte. Sie  
 sabotieren sogar die Hilfe des Auslandes, machen es  
 den hilfsbereiten Völkern fast unmöglich, helfend einzu-  
 greifen, weil sie die ohnehin schon vorhandenen in den  
 zerrütteten Verhältnissen liegenden Hindernisse durch  
 mancherlei Praktiken noch erschweren. Diese Sachlage  
 bestätigt die ungeheuerlich scheinende Annahme, daß die  
 Sowjetjuden gar kein Interesse an der raschen Beheb-  
 ung dieser furchtbaren Tatsachen haben. Die Ereignisse  
 in Rußland wirken wie ein Christenpogrom  
 allergrößten Stils.

Diese Sachlage soll in der arischen Welt eine entspre-  
 chende Würdigung finden. Die Juden schreien, wenn  
 sie auch nur einen Antisemiten wo entdecken, das  
 Wort „K u l t u r s c h a n d e“ in die aufstrebende Welt.  
 Wenn es heute eine Kulturschande gibt, dann ist es die  
 von den russischen Sowjet-Juden verschuldete entsetzliche  
 Hungersnot, die ungeheure Gebiete dieses unglücklichen  
 Riesenreiches erfaßt hat. Diese Kulturschande trifft die  
 ganze gefittete Welt, weil sie es zuließ, daß die Juden  
 in aller Welt ihr schändliches Treiben ungehindert, ja  
 gefördert und bevorzugt durchführen konnten, bis es so  
 weit kam, wie es heute ist, daß die ganze Welt um das  
 von Juden gemachte goldene Kalb tanzt und dabei  
 Hunderttausende, ja Millionen arme Menschen zugrun-  
 de gegangen sind und noch zugrunde gehen. Der Tanz  
 um das goldene Kalb ist die Grundursache des Welt-  
 krieges. Er ist die Haupttriebfeder des russischen Bol-  
 schewismus gewesen, der seine „Wohltaten“ heute in so  
 schrecklicher Weise offenbart.

Wo man hinsehen mag, Europa ist noch immer ein  
 Brandherd, aber keine Stätte des „ewigen Friedens“.  
 Aber es kann sein wie es will. Der jüdische Blasengel  
 behauptet, es sei nun ewiger Frieden gewährleistet und  
 Millionen Menschen folgen blindlings dieser falschen  
 Behauptung; trotz Oberjohannis, Westungarn, Sowjet-  
 Rußland, Irland, Indien usw. Solange die irreführende  
 Menschheit nicht erkennt, wo des Rätsels Lösung für all  
 die verstandeswidrigen Vorgänge der Nachkriegszeit  
 liegt, solange wird sie weiter abwärts gleiten auf der  
 schiefen Bahn ins fleischliche Hörgentum, solange wird  
 sie wie ein Puppenspiel hin- und hergeschoben werden,  
 von einem Häuflein Menschen, die dieses Kunststück fer-  
 tig bringen, weil sie entweder selbst Juden sind oder  
 aber ganz im Dienste der Juden aufgehen.

Sowjetrußland ist ein Prüfstein für diese Erkenntnis.  
 Die Vorgänge dort sind so ins helle Licht gerückt, daß  
 ein Zweifel über den tieferen Hintergrund kaum auf-  
 kommen kann.

Die kommenden Ereignisse werden dieser Meinung  
 recht geben.

### Politische Rundschau.

#### Dämmernde Erkenntnis?

London, 4. Oktober. „Daily Chronicle“ zufolge  
 wird anerkannt, daß eine dauernde Lösung des Arbeits-  
 losenproblems von der Wiederherstellung normaler in-  
 ternationaler Handelsbeziehungen abhängig sei.

„Daily Mail“ schreibt, in den Konferenzen in Gair-  
 loch sei darauf hingewiesen worden, daß der Friede im  
 nahen Osten eine der Vorbedingungen für die Besserung  
 der Währungen und für das Wiederaufleben des Han-  
 dels sei. Ein wichtiger Teil der Erörterungen sei der  
 Frage der deutschen Reparationszahlungen gewidmet  
 worden. Dem Blatte zufolge herrsche in den Indus-  
 triellenteilen die Ansicht vor, daß, wenn man Deutsch-  
 land im gegenwärtigen Augenblick zwingen würde, seine  
 Verpflichtungen zu bezahlen, dies nur zu einem weiteren  
 Fallen der Mark und zu ernstlichen Wechselkurschwankun-  
 gen führen würde, wodurch dem Wiederaufleben des  
 Handels wesentlicher Schaden zugefügt werden würde.  
 Beschlüsse der Regierung in dieser Frage konnten nicht  
 gefaßt werden, bevor Lloyd George darüber mit dem  
 Kabinett in London beraten habe.

Wie das Blatt weiter erfährt, besteht die Möglichkeit,  
 daß Änderungen von großer Bedeutung in der inter-  
 nationalen Politik der britischen Regierung das Ergeb-  
 nis der in Gairloch stattgehabten Konferenz sein könn-  
 ten. Nach demselben Blatte erklärte der augenblicklich  
 in London weilende Vizepräsident der amerikanischen  
 Handelskammer, er sei persönlich der Ansicht, daß eine  
 neue Erwägung über die Kriegsschulden der gesamten  
 Welt zustande kommen werde. Es müsse alles getan  
 werden, um den Kredit der Vorkriegslage wiederherzu-  
 stellen.

#### An die Adresse Frankreichs.

Paris, 3. Oktober. General Pershing legte  
 gestern in Gegenwart des Präsidenten Millerand und  
 der Mitglieder der Regierung die vom amerikanischen  
 Kongreß gewidmete Ehrenmedaille am Grabe eines un-  
 bekannten Soldaten nieder. Bei dieser Gelegenheit  
 hielt der amerikanische Botschafter Harriett eine Rede,  
 worin er unter anderem sagte: Die Gefallenen sollen  
 nicht umsonst ihr Leben geopfert haben. Unsere Auf-  
 gabe von morgen hängt nicht mehr von der Kraft des  
 Schwertes ab. Dieses hat sein Werk getan. Wir hören das  
 Zischen der Hagierigen, Gewinnjüchtigen und Egoisten  
 das sich unter dem Trugmantel der Wiederbelebung des  
 trägen Handels verbirgt. Wir sehen die ärmlichen und  
 niedrigen Intrigen, die sich den Namen „Revolution“  
 beilegen oder das Wort Patriotismus herabsieken. Wir  
 sind der endlosen Zänkereien, Nadelstiche und Börsen-

manöver müde. Was uns nützt, ist wieder einmal  
 das Wort O p f e r zu vernehmen. Die Zukunft der  
 Welt ist enge verknüpft mit dem Geschick Frankreichs,  
 das das Bollwerk der Zivilisation war und heute ihr  
 Symbol ist (?) Je nachdem ob Frankreich aufrecht bleibt  
 oder zu Boden sinkt, wird die Schlacht, die wir liefern,  
 gewonnen werden oder verloren sein.

In seiner Erwidderung dankte der Kriegsminister  
 Barthou namens der französischen Regierung den  
 Vereinigten Staaten für die der französischen Armee  
 zuteil gewordene Ehrung und führte unter anderem  
 aus, der Sieg habe den Krieg nicht beendet. Der Friede  
 lege Frankreich neue Pflichten auf. Es sei notwendig,  
 daß das besiegte Deutschland der Welt die von ihm un-  
 terzeichneten Bürgschaften für eine dauernde Ruhe bie-  
 tet. Frankreich wolle nicht mehr bedroht sein, es wolle  
 sich aus den Ruinen erheben. Das Recht werde erst  
 dann endgültiger Sieger sein, wenn der auf dem  
 Schlachtfelde ersochtene Sieg alle Versprechungen ge-  
 halten haben werde. Der Minister machte sich schließ-  
 lich die Worte des amerikanischen Botschafters zu eigen,  
 daß Frankreichs Sicherheit eine Bedingung des Welt-  
 friedens sei.

#### Mitleid mit Ungarn!

In einer Zeit, in der die ungarische Regierung im  
 Burgenland das abscheulichste Gaukelspiel aufführt, das  
 je die Welt gesehen, in der unsere Volksgenossen in  
 Deutschwestungarn den Minderungen und Rohheitsakten  
 der mit der ungarischen Regierung unter einer Decke  
 spielenden ungarischen Banden wehrlos ausgeliefert  
 sind, wagt die „Reichspost“ folgendes zu schreiben:

„Mit Ungarn hat Oesterreich in der Burgenland-  
 frage keinen Streit, will keinen haben. Ungarn ist eben-  
 so wie Oesterreich ein durch das Friedensdiktat verge-  
 waltigtes, zu Boden getretenes, furchtbar verstümmeltes  
 Land, Schicksals- und Leidensgenosse Oesterreichs. Wenn  
 auch natürlich nicht die spezifisch ungarischen Methoden,  
 so findet doch die unerhörte Zähigkeit der ungarischen  
 Versuche, vorerst wenigstens eine der Schärfen des Fried-  
 ensdiktates abzustumpfen, in dem mit den nälischen  
 Skorpionen geeinigten Oesterreich Verständnis.“

Und weiter: „Daß die Entente ihrer Pflicht sich nur  
 entledigen kann, indem sie unserm benachbarten  
 Schicksalsgenossen nach altväterischen Begriffen Unrecht  
 zufügt, ist weder unser Wille, noch unsere Schuld, son-  
 dern einzig und allein Schuld der Mächte, die den Fried-  
 en diktieren haben.“

Diese Ausführungen des Hauptblattes der schwarz-  
 gelben Legitimisten reifen sich „würdig“ dem Artikel  
 der „Reichspost“, „Tränen im Burgenlande“ an. Und  
 da soll den Magyaren nicht der Kamm schwellen, da  
 sollen sie sich nicht als die Herren des Burgenlandes  
 fühlen!

#### Das Preisstapelungsgesetz.

#### Die Aufzahlung der Dienstgeber auf den Brotpreis 218 Kronen monatlich.

Nach einer zur Verlautbarung gelangenden Verord-  
 nung des Bundesministeriums für Finanzen wurde die  
 Einteilung der Verbraucher in die drei Gruppen des  
 Preisstapelungsgesetzes für die Stapelung der Brot-  
 und Mehlpreise mit 2. Oktober 1921 wirksam.

Die Aufzahlung, die die Dienstgeber von diesem  
 Zeitpunkt an gemäß § 5 des Gesetzes für die bei ihnen  
 im Dienst (Lohn) stehenden Personen ohne Unterschied  
 des Einkommens und des Familienstandes der Dienst-  
 nehmer zu entrichten haben, wird bis auf weiteres mit  
 50 Kronen für jeden Dienstnehmer und für die Woche  
 festgesetzt. Sofern die Aufzahlung für je einen Monat  
 vorgeschrieben und eingehoben wird, wird ihr Betrag  
 mit 218 Kronen für jeden Dienstnehmer und für den  
 Monat bestimmt.

### Örtliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Am 9. Oktober wird  
 in W a i d h o f e n um 9 Uhr vormittags, in W e n e r  
 um 3 Uhr nachmittags Gottesdienst abgehalten, beide-  
 male im Rathause.

\* **Bermählung.** Fr. Mizzi K l o i m w i d e r hat sich  
 mit Herrn Ing. Karl W a z a c z in Grukbad, Mähren,  
 vermählt.

\* **Verlobung.** Herr Karl B e n e d. J. hat sich mit  
 Fräulein Mizzi M a k e n b e r g e r verlobt.

\* **Auszeichnung.** Auf der landwirtschaftlichen und  
 gewerblichen Ausstellung in St. Pölten am 1., 2. und  
 3. Oktober wurde Herrn Franz G e r h a r t, Glaser-  
 meister hier, für seine Spezialität in Kunstverglasung  
 die silberne Ausstellungsmedaille und das Anerkenn-  
 ungsdiplom verliehen.

\* **Das neue Rathaus.** Durch das besondere Entgegen-  
 kommen unserer Sparkasse ward es ermöglicht, die  
 Amtsräume der Stadtgemeinde in das Haus Oberer  
 Stadtplatz 30 (Deutnerhaus) zu verlegen. Dadurch ist  
 einem langgehegten Wunsche entsprochen, die Stadt-  
 verwaltung in einem Hause unterzubringen, das wegen  
 seiner Vergangenheit als eines der ältesten und eigen-  
 artigsten Häuser der Stadt und wegen seiner prächtigen  
 Anlage um den Stadtturm, dem schönsten Wahrzeichen  
 der Stadt, hiezu am besten geeignet ist. Bei dem Um-  
 baue des Hauses wurde bei selbstverständlicher Berück-  
 sichtigung der praktischen Notwendigkeit darauf gesehen,  
 den ursprünglichen Charakter des Hauses beizubehalten.  
 Der Umbau des Hauses erforderte, trotzdem alles auf  
 das Mindeste beschränkt blieb, nicht unerhebliche Kosten.



Durch die Zunahme der Geschäfte, die die Verwaltung der Stadt fortwährend erfährt, waren diese Maßnahmen schon gebieterisch an die Gemeinde herangetreten und durch den Ausbau unserer Kraftwerke (Elektrowerte) zu einer dringenden unbedingten Notwendigkeit geworden. Unser Kraftwerk wird durch den Bau Schwelld, der im vollen Gange ist und durch den bald auch zu gewärtigenden Bau Gaisjulz zu einem Großbetriebe ausgestaltet, für den natürlich die bisherigen dürftigen Räume nicht mehr ausreichen. Das Kraftwerk hat von nun an das alte Rathaus (Unterer Stadtplatz) fast zur Gänze zur Verfügung. Die Verlegung der Amtstätigkeit vom alten ins neue Rathaus erfolgte ohne merkliche Störung des Dienstbetriebes und ist dies vor allem auch den Beamten und Angestellten der Gemeinde zu danken, die sich mit besonderem Eifer und großer Arbeitsfreude daran beteiligten, und in gewohnter Art im neuen Heim ihre Tätigkeit trotz mancher Unannehmlichkeiten sofort wieder aufnahmen. Hoffen wir, daß sowohl die Bevölkerung, die Stadtvertretung, als auch die gesamten Angestellten der Gemeinde mit dieser Neuordnung des Rathauses recht zufrieden sein werden.

**\* Mähtung, Gewerbetreibende!** Am Samstag den 8. d. M. um 7½ Uhr abends findet im Großgasthof Brüder Inzführ eine Monatsversammlung des hiesigen Gewerbevereines statt. Herr Handelskammerat R andl aus Wien und Herr Regierungsrat Scherbaum werden über wirtschaftliche Tagesfragen eingehend sprechen. Zu dieser Versammlung wurden die Nachbarnorte des Vereines bereits schriftlich verständigt; es erscheint daher geboten, daß alle Gewerbetreibenden hiezu vollständig erscheinen. Eingeführte Gäste willkommen! Die Vereinsleitung.

**\* Männergesangsverein.** Da die jahungsmäßige Liedertafel für Ende Oktober in Aussicht genommen ist, ergeht an die ausübenden Vereinsmitglieder das Ersuchen, die Proben jeden Donnerstag fleißig zu besuchen. Das Hausorchester hält Mittwoch den 12. d. M. die nächste Probe; die Mitglieder werden um vollständiges und pünktliches Erscheinen gebeten.

**\* Frauenchor.** Da bereits in der allernächsten Zeit ein Konzert stattfindet, werden die Mitglieder des Frauenchores dringendst ersucht, jeden Montag pünktlich und zahlreich zu den Proben zu erscheinen.

**\* Männergesangsverein — Gesangsschule.** Der Waidhofener Männergesangsverein errichtet zur Heranbildung eines jugendkundigen Nachwuchses in allernächster Zeit eine Gesangsschule, deren Leitung in den Händen des Herrn Kapellmeisters Rud. Pribitzer liegt. Zum Eintritt in dieselbe können sich der Schule entwachsene Mädchen und auch junge Männer (letztere nach vollzogenem Stimmwechsel) melden. Die Schüler und Schülerinnen müssen ein Schulgeld von monatlich 20 K erlegen und sich verpflichten, sofern sie in Waidhofen leben, in den Männergesangsverein einzutreten. Ueber die Aufnahme entscheidet der Sangrat. Anmeldungen nimmt entgegen die Obfrau des Frauen- und Mädchenchores, Frau Johanna P a u j e r und Herr Buchhändler Julius W e i g e n d.

**\* Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Wegen der am 8. d. M. stattfindenden Gewerbeversammlung wird die Monatsversammlung auf Samstag den 15. d. M. verschoben.

**\* Mähtung!** Mit Rücksicht auf die Samstag den 8. d. M. stattfindende Versammlung des Gewerbevereines, die voraussichtlich einen sehr starken Besuch aufweisen wird, sah sich die Leitung des Volksbildungsvereines veranlaßt, den für denselben Abend in Aussicht genommenen Vortragsabend „Deutschergebiert und Ybbstal“ auf Samstag den 15. d. M. zu verschieben. — Näheres in der nächsten Folge.

**\* Turnverein.** Medizinalrat Dr. A l t e n e d e r hält Montag den 10. d. M. abends halb 9 Uhr im Zeichenhalle der Mädchenbürgerschule für die ausübenden Mitglieder einen Vortrag über den „Bau des menschlichen Körpers“, zu dessen Besuch auch von dieser Stelle freundlich eingeladen wird. — Die Mitglieder werden gebeten die Turnzeiten regelmäßig zu besuchen, damit die Vorbereitungen für das Schauturnen, an dem sich alle Abteilungen des Turnvereines beteiligen werden, keine Stodung erleiden.

**\* Verschönerungsverein.** Spendenausweis. Von den P. T. Gärten der Kuranstalt des Medizinalrates Herrn Dr. Werner liefen an Spenden K 4512.— ein. Die Leitung des Verschönerungsvereines bringt den geehrten Spendern den besten Dank zum Ausdruck.

**\* Krankenhausspende.** Ungenannt für Quarzlampe K 1000.— Um weitere Spenden wird gebeten.

**\* Weihnachten im Krankenhaus.** Herr Hans Hinteregger spendete K 100.— für den Christbaum. Um weitere Spenden wird gebeten.

**\* Schwerarbeiterverzeichnis.** Zu der am 22. Oktober 1921 stattfindenden Ausgabe der Brotkarten werden die Herren Amtsvorstände, sowie Arbeitsgeber ersucht die Schwerarbeiterverzeichnis bis 15. Oktober 1921 vorzulegen.

**\* Todesfälle.** Samstag den 1. d. M. ist um 11 Uhr vormittags Frau Karoline K r o n t o g l e r, Hausbesitzerin und Maurermeisterswitwe, nach langem, schmerzvollem Leiden im 75. Lebensjahre verschieden. — Sonntag den 2. d. M. früh ist Frau Josefine D a u m, geb. Nurrer, die Gattin des Oberlehrers i. R. Herrn Hans Daum, nach kurzem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahre von ihren Lieben durch den Tod getrennt worden. Die Verbliebene war die Schwiegermutter des Rothschildischen Rechnungsrates Herrn Othmar Blamal und

war als fürsorgliche Gattin und Mutter von ihren Angehörigen hoch verehrt, wie auch ihr Tod tief betrauert wird. Das Leichenbegängnis der so unerwartet schnell Dahingegangenen fand Mittwoch den 4. Oktober um 3 Uhr nachmittags bei großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Erde sei ihr leicht!

**\* Musikverein.** Am 26. September fand im Gasthause zum „goldenen Hirschen“ die diesjährige, außerordentlich gut besuchte Vollversammlung des Musikvereines für Waidhofen und Umgebung statt. Der Vorsitzende, Obmannstellvertreter Dr. Rieglhofer, eröffnet die Sitzung, begrüßt die Erschienenen, stellt die Beschlusfähigkeit der Versammlung fest und geht zur Tagesordnung über. 1. Punkt. Das Protokoll der letzten Vollversammlung vom 15. Mai 1920 wird verlesen und genehmigt. 2. Der Vorsitzende erstattet den Tätigkeitsbericht über das verlossene Vereinsjahr und gedenkt der verstorbenen Mitglieder Herrn Professor Karl Schneider und Dr. von Plenker und legt die schwierige Lage des Vereines in geloblicher Beziehung und in Hinsicht der zur Verfügung stehenden Kräfte dar. Der Tätigkeitsbericht wird zur Kenntnis genommen. 3. Der Säckelwart Herr Karl Frieß erstattet den Säckelbericht. Die Revisoren Herr Weigend und Herr Lehrer Bischof berichten über die Revision und beantragen die Entlastung, die mit Dank erteilt wird. 4. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge: Nachdem der Mitgliedsbeitrag bisher nur K 5.— pro Jahr betrug, wurde in der letzten Ausschusssitzung beschlossen den Antrag zu stellen, die Beiträge entsprechend den jetzigen Geldverhältnissen zu erhöhen, und zwar den Mitgliedsbeitrag auf 10 K und die Eintrittsgebühren für das Museum für Erwachsene mit 5 K und Kinder und Studenten 2 K festzusetzen. Herr Regierungsrat Scherbaum findet die Erhöhung des Beitrages auf 10 K zu gering und beantragt den Mitgliedsbeitrag mit 20 K festzusetzen. Ein Antrag auch die Eintrittsgebühren für das Museum auf 10 K und 5 K zu erhöhen, wird abgelehnt, während der Antrag der Herrn Reg.-Rates Scherbaum angenommen wird. 5. Wahlen: Auf Antrag des Herrn Karl Forster werden in den Ausschuss gewählt: Frä. Marianne P a u l, Herr Karl F r i e ß, Roman H i r s c h l e h n e r, Schulrat Professor Deller, Arch. Adolf S c h w a r z, Professor Schönb r u n n e r, Bürgermeister Josef W a a s, Notar Dr. R i e g l h o f e r und Ludwig M ü d. 6. In längerer Wechselrede wird die Einrichtung der Beiräte erörtert und ins Auge gefaßt, wieder Rundschreiben an die Gemeinden des Ybbstales und Einzelpersonen zu erlassen, wegen Unterstützung und Förderung des Vereines. Auch soll eine rege Tätigkeit und Agitation entfaltet werden, und eine Beratungsstelle im Musikverein errichtet werden, bei welcher kostenlos Ratsschlüsse erteilt würden, um so den Besitzern von Altklammern Gelegenheit zu geben, die wahren Werte ihres Eigentums kennen zu lernen und so vor der Ueberverteilung durch unbedingte Händler bewahrt zu werden. Nach Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen, schließt der Vorsitzende um halb 11 Uhr die Versammlung. — Schon der rege Besuch der Hauptversammlung bewies, daß das Interesse für unser, mit so großer Liebe und so großem Fleiße und Verständnis errichtetes Museum ein allgemeines ist. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, wie unbedingt nötig es ist, daß der Musikverein in geldlicher Beziehung kräftigste Unterstützung finde. Dieser Anregung zufolge sah sich eine ganze Reihe von Mitgliedern veranlaßt, Spenden zu geben. Wir führen einige derselben an und behalten uns vor, alle weiteren später bekannt zu geben. Es spendeten Herr Karl Forster, Wien K 10.000.—, Herr Generaldirektor Dr. Gattinger, Treibach K 2000.—, Herr Stadtrat Steininger K 1000.—, Herr Fregattentapitän Gabel K 1000.— usw. Es ergeht an die verehrliche Bevölkerung die dringende Bitte um gütige weitere Spenden, ebenso die Aufforderung, recht zahlreich dem Musikverein als Mitglieder beizutreten.

**\* Ybbstalführer. — Heimatkundliche Tagung.** Samstag den 8. d. M. findet im Hotel Inzführ um 5 Uhr nachmittags eine Besprechung aller jener Kreise Waidhofens und Umgebung statt, die sich für die Herstellung des heimatkundlichen Führers durch das Ybbstal interessieren. Alle Mitarbeiter werden herzlich eingeladen, bestimmt zu erscheinen; besondere Einladungen ergehen nicht.

**\* Versammlung der Krankentassenmitglieder.** Die Krankentassen berufen ihre Mitglieder wegen des Herbstfests zu einer am Sonntag den 9. Oktober um halb 10 Uhr vormittags in Herrn Stepaneks Saal zum „goldenen Löwen“ stattfindenden Mitgliederversammlung ein, bei der die Finanzlage der Krankentassen und die Einstellung des kassenärztlichen Dienstes besprochen werden soll. Sprechen werden die Herren Leopold Ettmayer und Karl Sched vom Verbands der Krankentassen in Linz, sowie Herr Josef Greiner von der Bezirkskrankentasse St. Pölten. Es ist im Interesse jedes Mitgliedes, bei der Versammlung anwesend zu sein.

**\* Verein der Zitherfreunde.** Am 1. Oktober hat eine Anzahl Zitherfreunde die Gründung des „Vereines der Zitherfreunde Waidhofen a. d. Ybbs“ beschlossen, der die sorgsamste Pflege dieser heimatländischen Musik, sowie froher Geselligkeit ins Auge faßt; die Satzungen sind bereits zur behördlichen Genehmigung eingereicht. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Honner, zum Schriftwart wurde Fräulein Anna Konrat, zum Kassier Vereinswirt Herr Karl Riemayer gewählt. Dieser stellt auch das Übungslokal uneigennützig bei. Die gemeinsamen Übungen finden jeden Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr abends statt,

zu welcher Zeit auch Mitgliederaufnahmen erfolgen. Bisher hat sich schon eine beträchtliche Anzahl ausübender und unterstützender Mitglieder angemeldet und sind strebame Spieler, sowie alle Freunde unseres Instrumentes freundlichst eingeladen, als ausübende bezw. unterstützende Mitglieder beizutreten.

**\* Schuhplattler-Kirta.** Der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „D' Ybbstaler“ veranstaltet am Samstag den 15. Oktober in Herrn Nagls Saal Lokalitäten seinen 3. großen Schuhplattler-Kirta. Beginn 8 Uhr abends. Mußt Stadtkapelle. Eintritt im Vorverkauf K 30.—, an der Kasse K 40.—.

**\* Fußballsport.** Sonntag den 2. ds. spielte unsere 1. Mannschaft ihr fälliges Meisterschaftsspiel gegen Krems in Krems und verlor 6 : 3 (Halbzeit 2 : 2). Das Spiel wurde von Seiten der Kremser in äußerst derber Weise durchgeführt und litt sehr unter den Fehlentscheidungen des Spielleiters, Herrn Nemshütz von Krems S.C. Torhüter Müller I und II und Jutzl. Waidhofen trat zu diesem Spiele mit 3 Ersatzmännern an. Die 2. Mannschaft spielte in Waidhofen gegen Freiheit 2. u. 3. Komb. und unterlag knapp 3 : 1, Torhüter bei Waidhofen Hannauer. Spielleiter Herr Neulinger. Sonntag den 9. ds. spielt unsere 1. gegen Wien-Dornbacher Sportklub, unsere 2. Mannschaft gegen Weiße 11 aus Steyr. Beide Spiele versprechen einen recht interessanten Verlauf zu nehmen. Beginn der Spiele um ½2 bezw. ¼4 Uhr.

**\* Das Ansteigen der Lebensmittelpreise.** Es braucht nicht erzählt zu werden, in welcher rapiden Art die Lebensmittelpreise ansteigen. Tag für Tag erfährt es der Konsument mit Grauen, in welcher ungezügelter Weise die Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel vor sich geht. Der katastrophale Zusammenbruch unserer Kronenwerte ist hieran schuldtragend, und nicht minder der Spekulationssummel an der Börse, der gleichfalls die Lebensmittelversorgung in einer verärgert ungünstigen Weise beeinflusst, daß, wie die „Arbeiter Zeitung“ bemerkt, die Gefahr, daß große Massen der Bevölkerung von jeder Versorgungsmöglichkeit ausgeschaltet werden, immer näher gerückt wird. Um den Bedarf unserer Brot- und Nahrungsmittel sicherzustellen, müssen wir im Monat durchschnittlich 5000 Waggons Getreide aus dem Auslande beziehen. Schon bei dem Kursstand im Juli hat diese Einfuhrmenge einen Kostenaufwand von 2,5 Milliarden Kronen verursacht. Ein Hollandgulden kostete aber damals noch 250 österreichische Kronen, während er in der letzten Zeit auf 800 Kronen stieg, so daß für den monatlichen Bedarf an Auslandsgetreide 7,2 Milliarden Kronen bezahlt werden müssen. Bei dem Kursstand, den der Hollandgulden in den letzten Tagen erreicht hat, ist die Summe, die für den Monatsbedarf an Getreide ausgegeben werden muß, auf 8 Milliarden 55 Millionen Kronen gestiegen. Ganz besonders macht sich die rasche Steigerung des tschechischen Kronenkurses bei unserer Zuderversorgung bemerkbar. Da nämlich infolge Geldmangels in den früheren Zeiten keine größeren Zudervorräte angeammelt werden konnten, mußte in den letzten Monaten Zuder in der Tschecho-Slowakei bereits bei einem höheren Umrechnungskurs eingekauft werden, was die ganz gewaltige Erhöhung des Zuderpreises zur Folge hatte. Da dieser die Kurve weiter stiegen, rechnet man im Ernährungsamt aber schon heute damit, daß der Zuderpreis wird noch weiter hinaufgeschraubt werden müssen. Für ein Kilogramm K e i s i s t der Großhandelspreis bereits bei 170 Kronen angelangt, ein Kilogramm K a f f e e muß mit 600 bis 700 K, T e e mit 1000 bis 1100 K bezahlt werden. Unsere wieder recht trostlos gewordene Z e t t v e r s o r g u n g mit amerikanischen Zufuhren zu verbessern, daran ist infolge der Kursverhältnisse gar nicht zu denken. Der Preis für hundert Kilogramm amerikanisches Schweinefleisch beträgt nämlich gegenwärtig 34 Dollar, was einen Kilogrammpreis von 918 K ohne Einrechnung der Transport- und Frachtkosten ergeben würde.

**\* Theater.** Diesmal nahm die Direktion aus dem reichen Schatze der älteren Operetten den „Vogelhändler“ von Zeller. Der Griff war gut und die munteren Liebeln aus lang vergangener Zeit freuten uns sehr. Direktor Klang gab den lustigen Vogelhändler recht natürlich und erstetzte durch Spiel, was ihm leider stimmlich verfaßt ist. Herr Triendl als Graf Stanislaus gab sich ehrliche Mühe. Er singt noch etwas bekloffen, doch ist seine Stimme ganz annehmbar; nur sollte sein Spiel mehr Bewegung und Rundung haben. Weit über die Schnur haben diesmal Herr Felsed und Ott mit dem Professorenpaar gehauen. Fräulein Benda als Kurfürstin und Frau Direktor Klang als Briefschreiber fanden vielen Beifall. Herr Doppler gab den Baron Weps mit guter Komik. Im gesamten genommen eine recht nette Vorstellung, bei der wohl viel auf die Rechnung der begleitenden Mußt zu setzen ist, die uns den Melodienreichtum so eindrucklich vermittelte. — Grillparzers „Ahnfrau“ wurde Mittwoch in einer volkstümlichen Vorstellung gegeben. Die Direktion hatte sich bemüht durch Besetzung und Ausstattung eine eindrucksvolle Darstellung zu bieten. Die Zuhörer, meist Jugendliche, folgten mit Begeisterung und Staunen der Entwicklung dieses schaurig-grausigen Dramas, dessen Wucht auch die leidenschaftliche zündende Darstellung der Hauptrolle des Jaromir durch Direktor Klang noch wesentlich gehoben wurde. Voll am Platze, echt in Form und Sprache war Herr Wallheim als Graf Borotin. Die übrigen Darsteller kamen mehr oder minder gut ihren Aufgaben nach. Mangelhafte Rollenkenntnis scheint oft die freiere Entfaltung des Könnens zu behindern,

was bei  
Die Zu  
lästere  
dese rei  
Wo  
8. und  
gendet  
y a u f  
Grim pi  
und ab  
Bilder.  
Schampi  
und Jid  
reide h  
gleich a  
\* Wa  
1921. 1  
Putterid  
lichen V  
Verfügt  
Gemütel  
Gemein  
\* Wi  
feiernä  
Drud an  
Leipzig.  
(Mt. 5.2  
aber in  
wisse  
nes, de  
zucht e  
welche  
Mittel  
den sol  
meister  
und be  
\* Ze  
30. Sept  
Bädern  
68. Lebe  
blühene  
mann u  
das We  
nis abe  
\* Wi  
Stadtgr  
und im  
in Herr  
Reinert  
mit der  
3 Uhr r  
\* Yb  
um 5 U  
und Gr  
blühene  
der rich  
der We  
— Der  
Uebe  
Propaga  
von eine  
bund har  
Verlag  
achtes  
Postkart  
Gründe  
— For  
Der  
Monta  
bereitu  
geteilt  
Freitag  
für für  
jeht.  
— Gro  
stetten!  
der Deut  
mer des  
der Kam  
Ortsam  
Gebrauch  
lich, tele  
jeder Je  
pläne i  
Wien l  
tere Au  
— Spe  
Der  
amerit.  
dem Re  
Wagabe  
Amerika  
des Kon  
nicht ent  
Zeit



was bei gebundener Rede am deutlichsten kenntlich wird. Die Jugend war für die Darstellung dieser so viel verlässerten Schicksalsstragödie besonders dankbar und spendete reichen Beifall.

**Waidhofner Kinotheater.** Das am Samstag den 8. und Sonntag den 9. d. M. zur Vorführung gelangende Kriminaldrama: „Das Geheimnis des Hauses Nr. 30“ ist von vorzüglicher Güte. Der Film spielt in Europa und Amerika, hat eine spannende und abwechselnde Handlung, flottes Spiel und schöne Bilder. Mittwoch den 12. d. M. wird das romantische Schauspiel „Sturmflut“, 5 Akte aus dem Meeres- und Fischerleben gezeigt. Wundervolle Bilder, die Herz und Auge entzünden, umrahmen eine gemüthvolle, sinnreiche Handlung, die Spannung und Wohlgefallen zugleich auslöst.

**Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 4. Oktober 1921.** Die am heutigen Wochenmarkte zugeführten Futterfleisch und Ferkel konnten infolge der so reichlichen Menge nicht alle abgesetzt werden, trotzdem die Verkäufer bedeutende Preisnachlässe gewährten. Am Gemüsemarkt bei ebenfalls größerem Angebote aller Gemüsesorten sehr lebhafter Verkehr. Für Äpfel, Birnen und Zwetschen gute Nachfrage.

**Winte für Schweinezüchter.** Von Georg G. a. z. jeiermährischem Landesrat, Staatstierarzt in Graz, Druck und Verlag von Carl Gerolds Sohn, Wien und Leipzig. Preis inklusive Feuerungszuschlag K 56.25 (Mk. 6.25). — Ein kleines Büchlein von nur 36 Seiten, aber inhaltlich sehr reich an Erfahrungen eines wissenschaftlich und praktisch durchgebildeten Fachmannes, der die Notwendigkeit der Hebung der Schweinezucht ebenjotig kennt, wie die Art und Weise, durch welche dieser Erwerbszweig durchaus billig, mit einfachen Mitteln, erfreulich und gewinnbringend betrieben werden soll und kann. Kein Landwirt, aber auch kein Baumeister oder Zimmermeister, der dieses Büchlein liest und befolgt, wird seine Mühe bereuen.

**Zell a. d. Ybbs. (Todesfall.)** Freitag den 30. September um 6 Uhr abends ist Herr Franz Zuber Bäckermeister und Hausbesitzer in Zell a. d. Ybbs, im 68. Lebensjahre unerwartet schnell gestorben. Der Verbliebene war ein rühriger und angesehener Geschäftsmann und erfreute sich allgemeiner Achtung, wovon auch das Leichenbegängnis, das am Montag stattfand, Zeugnis ablegte. Friede seiner Asche!

**Böhlerwerke. (Tanzunterhaltung.)** Die Stadgräber und Brennholzporrichter von Böhlerwerk und Umgebung veranstalten am Sonntag den 9. d. M. in Herrn Eichlers Saal eine Tanzunterhaltung, deren Reinertragnis den „Stegbauern“ übergeben wird, „damit der Stög vorm Zuschneiben no ferti wird“. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt K 25.—

**Ybbsitz. (Todesfall.)** Dienstag den 4. d. M. um 5 Uhr früh ist Frau Katharina Ortner, Gasthof- und Fleischaubereiterin, im 61. Lebensjahre verstorben. Die große Beteiligung am Leichenbegängnis der tüchtigen Wirtin und Hausfrau gab Zeugnis von der Wertschätzung der Verstorbenen. Sie ruhe sanft!

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**Der Anschluß — Oesterreich zum Deutschen Reich!** Ueber diese massenhaft in den Verkehr gebrachte Propagandakarte wurde das Gerücht verbreitet, daß sie von einem jüdischen Verlag stamme. Der Antijemitenbund hat aber nunmehr einwandfrei festgestellt, daß der Verlag Amon Göt, Wien 6., Mariaböckerstraße 105 ein arisches Unternehmen ist und somit der Kauf dieser Postkarten sowie ihrer Vergrößerungen aus nationalen Gründen empfohlen werden kann.

**Fortbildungsschule.** Der Unterricht an der Fortbildungsschule begann Montag den 3. d. M. Der Besuch ist ein guter, die Vorbereitungsklasse muß wegen der großen Teilnehmerzahl geteilt werden. Die Unterrichtszeit ist Montag und Freitag von halb 5 bis halb 7 Uhr, die Zeichenstunden sind für Mittwoch von 2 bis 4 bzw. 2 bis 6 Uhr angelegt.

**Großdeutsche Parteimitglieder der Ortsgruppe Amstetten!** Wir teilen mit Bezugnahme auf den Artikel der Deutschen Kunst- und Bildungsstelle in dieser Nummer des Blattes mit, daß unsere Ortsgruppe Mitglied der Kunststelle ist und demnach jedes Mitglied unserer Ortsgruppe ohne Mehrzahlung von den Begünstigungen Gebrauch machen kann. Anmeldungen in Wien schriftlich, telephonisch oder mündlich unter Bekanntgabe der Mitgliedsnummer! Großdeutsche Amstettner, macht bei jeder Fahrt nach Wien davon Gebrauch! Genaue Spielpläne sowie Karten sind in der Hauptgeschäftsstelle Wien I., Schwangasse 1 gegen Rückporto erhältlich. Weitere Auskünfte geben gerne die Ortsgruppenamtswalter.

**Spende.** Der Konsumverein der Arbeiter hat dem Fond der amerik. Kinderauspeijung anlässlich des Abschlusses aus dem Reingewinn 500 K gespendet. Der Fond hat die Aufgabe, die Auspeijung fortzuführen, wenn diese von Amerika eingestellt würde. Das wohlthätige Handeln des Konsumvereines wird hoffentlich der Nachahmung nicht entbehren.

Zeichnet  
**ÖSTERREICHISCHE BAU-LOSE**  
Jährlich 2 Haupttreffer  
von je **K 5,000.000** —  
Jedes Los gewinnt  
Sämtliche Gewinne vollkommen  
abzugs- und einkommensteuerfrei  
Kein Legitimationszwang  
Zeichnungspreis:  
**K 1220** — für ein ganzes Los und  
**K 305** — für ein Viertellos

**Oesterr. Baulose!**  
Zeichenstelle:  
**Bankhaus Pokorny & Hellmer**  
Geschäftsstelle der österr. Klassenlotterie  
**Wien, II., Praterstraße 33.**  
Zeichnungspreis:  
**K 1220** — für ein ganzes Los  
**K 305** — für 1/4 Los  
oder gegen Monatsraten:  
**K 150** — per Monat für ein ganzes Los  
**K 50** — per Monat für 1/4 Los.  
Im Bankhause Pokorny & Hellmer ausbezahlte  
2061 Treffer über 25 Millionen Kronen.

**Todesfall.** Montag den 3. Oktober verschied Frau Elisabeth Binder. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 5. unter zahlreicher Beteiligung statt.

**Die Notgeldwirtschaft.** Die Landesregierung hat verfügt, daß eine Verlängerung der Umlaufzeit des Notgeldes der einzelnen Gemeinden unsatthast ist. Die Landesregierung hat aber veräußert, Landesnotgeld in genügender Menge zur Verfügung zu stellen, denn der Mangel an Kleingeld macht sich im Geschäftsverkehr schon merklich fühlbar.

**Walzerabend.** Sonntag den 2. Oktober wurde der erste Walzerabend des D.S.B. im Saale des Großgasthofes Schmidl abgehalten, der sich eines guten Besuches erfreute. Bei den Klängen unserer braven Eisenbahnermusik unter der Leitung des Herrn Sautner schwebten die Paare auf dem glatten Boden dahin. Die Gesellschaft war während des ganzen Abends von echter Gemüthlichkeit erfüllt und die heranrückende Mitternachtsstunde setzte diesem hübschen Abend ein jähes Ende.

**Tanzschule.** Montag den 17. Oktober beginnt ein ganz neuer Tanzkurs für Anfänger. Auch für den Perfektionskurs finden Neuanfänger statt. Samstag den 15. Oktober großer Schulerabend im Hotel Schmidl. Beginn halb 8 Uhr abends. Eintritt K 30.—, an der Kassa K 40.—

**Kino.** Samstag den 8., Sonntag den 9. Oktober: „Der Leidensweg der Grete Leisen“. Die schrecklichen häuslichen Verhältnisse treiben das Mädchen zur Verzweiflung, es will sich das Leben nehmen. Von Bruno noch rechtzeitig gerettet, wird es nach vielen Zwischenfällen seine Frau. Außerdem kommt noch das Lustspiel „Das

Valutamädel“ zur Vorführung. Eine junge Amerikanerin führt auf Grund ihrer Dollars ein flottes Leben. Montag den 10., Dienstag den 11.: „Zu Hilfe“. Der Tochter eines Türmers gelingt es, nach vielen Gefahren ihren Geliebten aus Lebensgefahr zu befreien. Mittwoch den 12., Donnerstag den 13.: „Attus, der Rächer“. 1. Teil. Ein Franzosenfilm, der den spannenden Kampf eines Diamantenhändlers mit seinen Verfolgern zeigt.

**Brennende Kohlenlager.** Am hiesigen Bahnhofe brennen seit Wochen große Mengen von Kohle, was jeder, der in die Nähe der Lager kommt, am Quaal leicht feststellen kann. Es sind das tschechische Kohlen und da bekanntlich nur schlechte Kohlen der Selbstverbrennung unterliegen, so kann man ermessen, welche Qualität uns die Tschechei für teures Geld liefert. Da dem Staate hiedurch tausende von Kronen verloren gehen, so hat Nationalrat Dr. U. r. j. in im Eisenbahnministerium vorgesprochen, um zu erwirken, daß die Kohle an die Bevölkerung zum Tagespreise abgegeben und somit beiden Teilen geholfen wird. Aber siehe da, die Entscheidung des Ministeriums lautet: Verkauf ausgeschlossen! Die Kohlen brennen ruhig weiter. O du mein Oesterreich.

**Landraubkarte der Südmart.** Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird und muß auch für unser Hundertmillionenvolk Wahrheit und Wirklichkeit werden. Wie furchtbar dieses Recht des deutschen Volkes durch die sogenannten Friedensverträge vergewaltigt und verhöhnt wurde, zeigt in überaus anschaulicher Form die Landraubkarte der Südmart. Sie ist auf wissenschaftlicher Grundlage in den Ausmaßen 50 : 80 Zentimeter farbig hergestellt. Die erste Auflage war in einer Woche vergriffen und ist die zweite verbesserte und durch statistische Angaben ergänzte Auflage erschienen. Die Karte ist unaufgezogen um 50 K, auf Karton aufgezogen um 100 K, Hauptplatz 17 erhältlich.

**Dehling. (Trauung.)** Vorige Woche fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Fräulein Josefina Eichberger, Pflegerin der Landesanstalt Mauer-Dehling, mit Herrn Franz Moser, Schaffner der Bundesbahnen in Linz, statt.

**Stift Urdagger. (Vermählung.)** Am Samstag den 1. Oktober fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Hans Fuchs, Leiter der Sachfürsorgeabteilung des n.-ö. Landesjugendamtes in Wien mit Fräulein Frieda Ludwig, Tochter des hiesigen Gemeindefarztes Herrn Dr. Viktor Ludwig, statt.

**Neuhofen a. d. Ybbs. (Einbruch.)** Mittwoch den 28. v. M. wurde in dreier Weise am hellen Tage in 2 Häuser eingebrochen. Beim Hagberger Häusler Forster wurden 4000 K Bargeld und etliche seidene Kopftücher geraubt. Dem Häusler Fischer im Oberthal, bei dem zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags der Einbruch geschah, bestand die Beute in 34.000 K Bargeld, Kleiderstoffen und neuen Anzügen, neuer Wäsche, einer goldenen Kette und Uhr, einer geladenen Repetierpistole und in sämtlichen Kleidern der Frau. Der Raub stiftet sich auf rund 130.000 K. Verdächtig scheinen 3 Individuen, die in der Nähe gesehen wurden. Die Hausbewohner waren am Felde beschäftigt.

**(Chruug.)** Sonntag den 2. d. M. fand im Lokale Gierler die feierliche Uebergabe des Ehrenbürgerdiploms an Herrn Altbürgermeister Stöger statt. Dazu hatte sich auch Herr Regierungsrat Dr. Willfort aus Amstetten eingefunden. Anwesend waren der gesamte Gemeinderat, der Ortschulrat, Vertreter des Lehrkörpers, der Feuerwehr und des Veteranenvereines und der Nachbarbürgermeister Herr Rechberger von Kornberg. Herr Bürgermeister Maierhofer überreichte seinem Vorgänger mit einer Ansprache das Diplom, worauf Herr Regierungsrat Willfort dem zurückgetretenen Bürgermeister anerkennende Worte seines amtlichen Wirkens widmete und seine Rede mit einem „Hoch“ auf den Gefeierten schloß. Hierauf richtete Herr Oberlehrer Anderl nachstehende Worte an die Versammelten: „Es war gewiß keine Kleinigkeit für jene Männer, die das Los traf, zu Ausbruch des Krieges 1914 an der Spitze einer Gemeinde zu stehen. Es regnete sozusagen Erlässe und Verordnungen, Aufträge und persönliche Haftungen auf die Häupter dieser Männer herab und sie hatten einen schweren Standpunkt, ihr geistiges Gleichgewicht nicht zu verlieren. Es kamen die Einberufungen und im Gefolge dann die vielen Musterungen, wobei Herr Altbürgermeister Stöger das herbe Geschick traf, daß zwei seiner Söhne in den Krieg ziehen mußten. Zur schweren Bürde seiner amtlichen Stellung kamen noch die Sorgen um das Leben seiner Lieben und um den Fortbetrieb seiner Wirtschaft, der zwei tüchtige verlässliche Kräfte entzogen waren. Es kamen die verschiedenen Sammelaktionen und die staatlichen Bewirtschaftungsverordnungen. Ich hatte damals Gelegenheit, recht häufig mit Herrn Altbürgermeister Stöger in Fühlung zu treten und gestehe heute ganz offen, daß sein gesunder, glücklicher Hausverstand mir sehr häufig über die Klippen der Durchführung einer vom grünen Tisch aus dekretierten Verordnung hinweghalf. Ich erinnere diesbezüglich nur an die komplizierte Aufnahme der Anbauflächen im Jahre 1917, eine Aufgabe, die man getrost den Herkulesarbeiten des alten Griechentums beizählen

**Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a./Y. Sicherste Kapitalanlage!**



könnte. Es kam dann die Zeit der Enthaltungen. Ich hatte Einblick in dieselben und muß wieder bekennen, daß mir die Unparteilichkeit und das gefällige Entgegenkommen stets Achtung eingeflößt haben. Der Mann, der selbst zwei Söhne an der Front stehen hatte, ward nicht überdrüssig, so vielen Parteien der Gemeinde in Hinsicht der Enthaltungen an die Hand zu gehen. Solch Wirken nennt sich selbstlos und gemeinnützig. Es kam dann das Ende dieser Menschenschlächtere, dieser Schandzeit der Menschheit, der wir unsere heutigen Zeitverhältnisse zu verdanken haben, getreu dem Wahrworte des Dichters, der da sagt: Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend böses muß gebären. Für diesen Zeitpunkt ward der Familie Stöger ein großer Schmerz vorbehalten. Der an Körper, Gemüt und Geist wolgeratene Sohn Johann fand ein frühes Grab im welschen Feindeslande. Ein kleiner Trost in diesen schweren Tagen mag der Familie Stöger die warme Anteilnahme der ganzen Gemeinde gewesen sein. Nun ich schon bei den Kindern angekommen bin, so kann ich nicht umhin, vom Standpunkte der Schule aus das Elternpaar Stöger als Mutter hinzustellen in Hinsicht des fleißigen Schulbesuches und der Wohlerzogenheit seiner Kinder. Die Früchte davon zeigten sich schon bei den beiden älteren Söhnen im Kriege, deren Feldpostkarten und Briefe ein herabdes Zeugnis von einer gut ausgeübten Schulzeit abgelegt haben. Und nun zum Schlusse beglückwünsche ich Herrn Altbürgermeister Stöger im Namen des Ortschulrates und des Lehrkörpers zu der dankbaren Anerkennung, die ihm von Seite seiner Mitbürger heute zuteil geworden ist. Nachdem Herr Altbürgermeister Stöger noch allseits seinen Dank ausgesprochen hatte und seiner Freude, daß Herr Regierungsrat Dr. Willfort der Feier bewohnte, durch ein Hoch auf denselben Ausdruck gab, verbrachten die Teilnehmer noch einige Stunden im gemütlichen Beisammensein als Gäste des Gezeierten, wozu sich auch Herr Ehrenbürger und Schlossbesitzer Frik Dobner von Hagberg eingefunden hatte.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**St. Peter i. d. Au. (Trauung.)** Dienstag den 27. September fand in Linz die Trauung des Herrn Alois Froschauer, Versicherungsbeamter der „Donau“, mit Fräulein Mizzi Leitner, Tochter des Altbürgermeisters von St. Michael am Brudbach, statt. Aus diesem Anlasse brachte der hiesige Männergesangsverein dessen Mitglied Herr Froschauer ist, dem jungen Paare nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise am Montag den 3. d. M. ein Ständchen dar.

**Dorf Seitenstetten.** Die Ehegatten Franz und Pauline Naweder haben ihr Haus Nr. 20 Oberau in Dorf Seitenstetten an die Ehegatten Ferdinand und Karoline Haas, bisherige Gasthausbesitzer Nr. 28 in Ulmerfeld, verkauft.

**Weitbrach.** Die Ehegatten Herr Franz und Frau Katharina Angerer, Wirtschaftsbesitzer am Eppensteinergrube Nr. 12 in Hartlmühl, haben ihre ebengenannte Realität samt fundus instructus und freien Fahrnissen an ihren Sohn Herrn Franz Angerer und dessen Braut, Fräulein Franziska Döfner, Nr. 4 in Holzschachen, übergeben.

**Nischbach.** Am Sonntag den 2. d. M. wurde hier ein Kameradschaftsverband gewesener Krieger gegründet, der an Stelle des früheren Veteranenvereines tritt. Der neue Verein ist aufrichtig unpolitisch, sein Zweck ist nur die Pflege wahrer Kameradschaft sowie die Wiederherstellung der Achtung vor den Taten und Leistungen, die deutscher Mut und Pflichtgefühl im Kriege vollbracht haben. Die Gründung ist mindestens ein erfreuliches Zeichen dafür, daß jene Zeit vorüber ist, in der die Ehrlosigkeit Einzelner soweit ging, öffentlich zu erklären: „Ich bin stolz darauf, daß ich während des Krieges desertierte“. Der junge Verein, welcher sich aus Nischbach und Umgebung ergänzt, zählte noch am Tage seines Entstehens bereits 138 Mitglieder.

— (Kriegerdenkmal.) Die Aufstellung des eindrucksvollen, aus wuchtigen Granitblöcken zusammengefügtes Kriegerdenkmals wurde in dieser Woche

durchgeführt. Eine allwissende Zeitung hat daher auch schon gemeldet, die Enthüllung werde schon diesen Sonntag erfolgen. Davon war aber gar nie die Rede, da es der Firma Neu nicht möglich ist, die Tafeln, welche rund 90 Namen tragen werden und ja doch der schönste Schmuck und das Allerwichtigste am ganzen Denkmal sein werden, vor Dezember fertig zu stellen. Das Denkmal wird daher verschalt und die Enthüllung im Frühjahr vorgenommen werden. Bis dahin wird der Platz entsprechend angeebnet werden und werden dann auch schon die beiden Eichen und der sonst als Hintergrund unerläßliche Schmuck an Bäumen und Sträuchern gesetzt sein.

**Aus Meyer und Umgebung.**

**Meyer. (Todesfälle.)** Am Freitag den 30. September verschied Herr Franz Karlhuber, Privat, im Alter von 68 Jahren. — Am 3. d. M. verschied hier Frau Angela Schausberger, Bildhauergattin in Meyer, im 23. Lebensjahre.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigend, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

**Briefspapiere**

in Kassettenu. Mappen stets zu haben in der **Druckerei Waidhofen a/Y.** Gesellschaft m. b. H.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 10 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Eine Blüschgarnitur** zu verkaufen. Zu beschaffen b. Herrn Tobesberger Hanzer, Unterer Stadtplatz 2058

**Kurzer Ueberrock.** fast neu, Friedensware, für mittelstarke Herrn zu verkaufen. Zu sehen bei Hrn. Franz Radmoser, Untere Stadt 19. 2062

**1 Kissen und 1 Winterrock** zu verkaufen bei Josef Waas, Oberer Stadtplatz 26. 2060

**Herrschafstuttermantel.** fast neu, ist billig zu verkaufen. F. Klar, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 6. 2064

**Bedienerin od. Dienstmagd** 2066 mit schulfreiem Buben welcher Maschinenschlosser und Mechaniker werden will, finden beide guten Posten. Näheres durch die Verw. d. Bl.

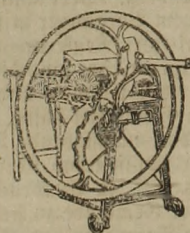
**Ein Bollgatter** gut erhalten, verkauft sofort **Sägewerk Koch, Schwellöd, Waidhofen a. d. Ybbs.** 2059

Ein **Steyrerwagerl** und ein **Phaeton** ist zu verkaufen. Auskunft bei Alois Schmalvoog, Stock im Eisen Nr. 3, Waidhofen a. d. Ybbs. 2048

**Ingenieur Karl Wazacz**  
**Mizzi Wazacz**  
geb. Klotz  
Vermählte.  
Grubbach Waidhofen a. d. Ybbs  
im September 1921.  
2063

**Pferdeverkauf!**  
Ab 9. Oktober gelangen im Gestüt Horn, N.-De., eine größere Zahl trachtige, edelgezogene Stuten, sowie 2-jährige, 1-jährige Vollblut- und schwere Fohlen zum Verkauf. 2054

**Agraria-Maschinen — das Beste vom Besten!**  
**Futterschneidmaschinen**  
in jeder Größe, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen in nur erster Qualität.  
**AGRARIA, Wien IV., Rechte Wienzeile 1**  
Abteilung 156. 1412  
Filialen in Graz, Innsbruck, Salzburg und Villach.



**Danksagung.**  
Allen lieben Freunden und Bekannten spreche ich für die liebevolle Anteilnahme an dem großen Schmerz, der mich und meine Angehörigen betroffen hat, sowie auch für die überaus große Beteiligung an dem Leichenbegängnisse meiner unvergesslichen Gattin, der Frau **Josefine Daum, geb. Nurrer** und für die vielen Blumenspenden meinen tiefgefühlten Dank aus.  
Waidhofen a. d. Ybbs, 6. Oktober 1921.  
**Hans Daum**  
Oberlehrer i. R.  
im Namen der Familien Daum, Nurrer, Zlamal.

Endlich auch für Waidhofen u. Umgebung moderne, leistungsfähige **Autogen-Schweiß-Unternehmung** **Franz Urban**  
Maschinenbau und Zenghammerwerk 2066  
Zell-Waidhofen a. d. Y.  
schnelle und gewissenhafte Ausführung aller Schweiß- und Schneidarbeiten für gebrochene gewerbliche und landwirtschaftl. Maschinen und Geräte sowie aller Haus-, Zimmer- und Gartengeräte und Werkzeuge aus Gußeisen, Schmiedeeisen, Stahl u. sonstig. Metalle unter Garantie.

**DOROTHEUM**  
Zweiganstalt St. Pölten  
Wienerstraße Nr. 27. Telefon 425. Domplatz Nr. 5.  
**Spezial-Versteigerungen**  
im Monat Oktober 1921.  
Dienstag den 11. und 18. Oktober 1921, 3 Uhr nachmittags: Bilder, bel. Aquarelle, alle Stiche, alter Paravent mit Stichen, Delgemälde, Kunstgegenstände, Porzellansteife- und Kaffeefervice, Gläser, Bronzen, schöne Teppiche, Möbel usw. — Befestigung Sonntag den 9 und 16. Oktober von 8—11 Uhr und Montag den 10. und 17. Oktober von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends, sowie vor der Auktion.  
Donnerstag den 13. Oktober 1921: Photographische und optische Instrumente, Elektrifizierapparate, Schreibmaschinen, alte und neue Gewehre.  
Samstag den 15. Oktober 1921: Bücher, bel. Klassiker, moderne Literatur, Medizin, Lexika.  
Samstag den 22. Oktober 1921: Musikinstrumente.  
Außerdem jeden Donnerstag und Samstag Versteigerungen.  
Befestigung immer am Vortage von 8—6 Uhr, sowie vor der Aktion. Näheres enthalten die Sonderausgaben der Mitteilungen der Zweiganstalt St. Pölten, erhältlich in der Anstalt. 2052

**Wildkastanien**  
werden in größeren Quantitäten gekauft von **Blainschein, Gut Großbach, Waidhofen a. d. Ybbs.** Von 5 Kilo aufwärts können täglich in der Villa abgegeben werden. Anfragen und Offerte sind ebendortselbst zu richten. 2022

**Stoffe** für Herbst und Winter u. Futterwaren, sowie Textilwaren kauft man am billigsten im **Groß-Amerikaner-Restaurant** Wien, VII., Westbahnstrasse 23. 1985

A. K. Chiffone und Weben	K 205	Blaudrucke, gar. waschecht, aufwärts von	K 190	Herrn-Strapazhemden, un- übertraffen gut, p. Stück	K 650
Lichte Kretone, herrliche	K 210	Oxforde, aufwärts von	K 210	Hemdenflanelle, gestreift, auf- wärts von	K 200
Dessins aufwärts von	K 240	Manchester in allen Farben, aufwärts von	K 560	Barchente, aufwärts von	K 220
Bauernjankerbarbent, gezwirnt, aufwärts von	K 319	Leintücher, ungebleicht, kompl. breit, aufw. von	K 425	Herren- und Damenstoffe von	K 585
Bettzeuge, aufwärts von	K 215			— bis K 1800	

Achtung auf unsere Firma, da wir keine Filiale besitzen! Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmispriese. Postversand gegen Nachnahme. Muster gratis gegen Einsendung von Frankierungsmarken.



**Hilbert, Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs**  
Unterer Stadtplatz 27, 1. Stod.

**Ein- u. Verkauf**

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904

Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.



**SINGER-**  
**Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen**  
in erstklassiger Ausführung und Qualität, empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager  
**Josef Krautschneider,** Spezialhaus d. Nähmaschinenindustrie  
Waidhofen a/Y., Untere Stadt 5, und Krailhof.  
Offerte auf Verlangen gratis.



**Komplette Transmissions-Anlagen Motoren, landwirtsch. Maschinen Sägewerke und deren Reparaturen**

schnell und fachgemäß bei 1177

**FRANZ URBAN,** Maschinenfabrik und Zeughammerwerk  
**ZELL-WAIDHOFEN AN DER YBBS**  
(ehemaliges Freywerk.)  
Fernsprecher 91.

**Centralbank der Deutschen Spartassen**  
Zweigstelle Weyer a. d. Enns.

Hauptanstalt: Wien I. — Niederlassungen: Amstetten, Puffig, Baden bei Wien, Braunau a/Inn, Brünn, Dornbirn, Feldkirchen in Kärnten, Freistadt O.-De., Fürstenfeld Steiermark, Gmunden, Graz, Hall in Tirol, Esferding, Hallein, Innsbruck, Jägerndorf, Klagenfurt, Knittelfeld, Krems, Linz, Mureck Steiermark, Prag, Radkersburg, Ried i/Innkreis, Salzburg, St. Veit a/Bl., Schwaneinstadt, Trautentau, Villach, Vöcklabruck, Weiz Steiermark, Wels, Weyer a/Enns, Wiener Neustadt, Wien II, III, VII und IX.

Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung und gegen Einlagenbücher.  
An- u. Verkauf von Wertpapieren. Durchführung v. Börsengeschäften. Bestellung von Wadern u. Saktionen.  
Einschließung von verlost. Wertpapieren, Vosen, Kuponen usw. Auslieferung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Kursverlust. Vorstöße auf Wertpapiere.

**Einlagen Zinsfuß**  
in laufender Rechnung 4 1/4 %  
**auf Sparbücher 4 %**

An- und Verkauf von Geldern fremder Währung. Ausfolgung von Kreditbriefen. Wechselbank.  
Gewährung von Krediten.  
Einzug von Schecks, Wechseln, Devisen, Anweisungen usw.  
Durchführung von Dokumenten- Akkreditiven.  
Ausgabe von 4% und 4 1/2% Sparmatrikeln, 4% und 4 1/2% Kommunalschuldverschreibungen. Geschäftsstelle der Klassenlotterie

Deutschwirtschaftliche Bankanstalt.

**Kinderwagen**

wie Klapp-, Reform-, Prinzess-, Zita-, Brenabor-Kinderwagen zum Liegen und Sitzen  
**Leiterwagen** aus Hartholz von 60 bis 120 cm (Hamsterwagel)  
**Gummischnüre** für Kinderwagen-**Räder**

kaufen Sie am billigsten in der  
**Galanterie- und Spielwarenhandlung**

1293 **A. Buchbauer**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 13.

**Skabosan-Krätzensalbe**  
Probieriegel K35. — Großer Tiegel K50. — Familienportion K 85. — Nach dem Einreiben: SKABOSAN-PUDEE. — Zur Vorbeugung, Skabosan-Schwefel- und Skabosan-Teer-Seife. In allen Apotheken erhältlich. Generaldepot: Dr. A. Schlosser, Apotheke „Zum hl. Florian“, Wien, IV., Wiedner Hauptstr. 60.

**Briefpapiere** in eleganten  
Kassetten

stets zu haben in der  
**Druderei Waidhofen a. d. Y., G. m. b. H.**

**Das Problem ist gelöst!**  
Gesetzl. geschützt. **Mit HELSON FONTÄN** Patent angenehm.

Solventen Firmen wird allorts die Vertretung übertragen.

das Waschen ein Kinderspiel!  
Die Fontän wäscht allein, ohne Aufsicht, die Wäsche blendend weiß und macht sich an einem Waschtage bezahlt. Preis von K 650 aufw. Vorführung und Probewaschen ohne Kaufzwang täglich von 4 bis 6 Uhr. HELSON G. m. b. H., VI, CHWALLAGASSE 2 (Mariahilferstr., Haltestelle Neubaugasse).  
Lies. Eh'mann, dies, dann schneid' es aus Und bring' es deiner Frau nach Haus!  
Provinzversand prompt.

**Schwerer / Leiterwagen**  
neu, 3000 Kilo Tragkraft, ist zu verkaufen. — Karl Sergelhuber, Gresten. 2056

**Mehrere anständige, fleißige Hilfsarbeiter**  
verheiratet oder ledig, finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung, mit oder ohne Verpflegung, im Fichtenloswerk u. Ledergerberei des Herrn Franz Jar jun. in Waidhofen a. d. Ybbs. 2039

**Ledige Tischler** für Qualitätsarbeit, und zwar für Möbel und gute Bautischlerarbeit geeignet, werden bei entsprechend gutem Lohn gesucht. **Arbeiter-Küche! Arbeiter-Wohnhaus!** 2053  
**Vereinigte Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerke Schönthaler-Silva, Ges. m. b. H., Weyer a. E.**

*„Auf die man fünf nimmt!“  
Ist mit Leinwandstoffen  
Müllergewandstoffen  
Leinwandstoffen  
und Zwirnenstoffen für die Feinweberei“*

**MOKKADOR** WIEN XX  
Vertreter: Conrad Käferböck Waidhofen a. d. Y. 2030

**Großer amerikanischer Schnellverkauf** **Harte Möbel**  
im **Restenmarkt, Wien, 6. Bez., Damböckgasse**  
Billigste Einkaufsquelle für Händler, Organisationen, Konsumgenossenschaften, Großverbraucher und Private.

<b>Alle Artikel erstklassige Fabrikate!</b>	<b>Billigste Einkaufsquelle für Händler, Organisationen, Konsumgenossenschaften, Großverbraucher, Private!</b>	<b>Holländer Barchente</b> 70 cm breit, per Meter <b>K 198</b>
<b>Short-Flanelle</b> , prima Qualität, pro Meter <b>K 169</b>	Herren- und Damenhemden zum Wohlfahrtspreis von <b>K 350</b> .	bis 300. Kinderkleider <b>K 198</b> bis 600. Arbeiteranzüge aus bestem Mollino <b>K 758—950</b> . Arbeitermäntel <b>K 990—1200</b> .
<b>Bettwäsche</b> , 2 Tuchenten und 6 Böfner, Qualität, per Garnitur <b>K 3980 bis 4300</b>	<b>Stoffanzüge</b> für Herren, aus gut. Brünnerberger Tuchstoffen <b>K 2500</b> <b>3400 b. 6000</b>	Damenmäntel aus guten Brünner und Reichenberger u. engl. Stoffen <b>K 2800</b> .
<b>Bürett-Garnituren</b> , bestehend aus 2 Bett- und 1 Tischdecke <b>K 4200—6000</b> .	Flanellhemden für Herren <b>K 420</b> . Flanellhemden für Frauen <b>K 398</b> .	<b>Schulanzüge</b> von <b>K 980</b> aufw.
<b>Mantelkleider</b> in eleganter Ausführung <b>K 690</b> und <b>1500</b> . Knabenanzüge <b>K 1200</b> .	<b>Sensationell billig!</b>	Steirerhose aus guter Leinwand <b>K 470</b> . Bauernjanker, Mauerjanker, Fleischerhauerjanker <b>K 675—900</b> . Damenstrümpfe in schwarz und Modelfarben <b>K 80</b> . Winterrockstoffe und Raglanstoffe, ausgezeichnete Qualitäten, <b>140 cm</b> breit von <b>K 780—1200</b> . Alle Wäsche und Konfektion sind aus eigener Fabrik. — Muster gratis.
<b>Stoffstoffe</b> für Herrenanzüge und <b>1200</b>	<b>Damentuch</b> in schwarz u. allen Modelfarben, <b>14 cm</b> br. p. M. <b>K 570</b>	<b>Barchentreste! Clothreste! Chiffon- und Leinwandreste!</b> Spotbillia zu Original-Fabrikpreisen!
<b>Bettwäsche</b> für Herrenanzüge und <b>1200</b>	Wirtschaftschürzen <b>K 198</b> . Clothschürzen <b>K 375</b> und <b>450</b> . Kinderschürzen <b>K 150</b>	

**Einladung zur Zeichnung auf**  
**Oesterreichische Bau-Lose** **Em.**  
**des Bundes-Wohn- und Siedlungsfondes.** **1921**

Der Zeichnungspreis beträgt: **Kr. 1220**— für jedes ganze Los und **Kr. 305**— für jedes viertel Los.  
Jährlich 2 Haupttreffer von je **5,000.000 Kronen**  
und zahlreiche Nebentreffer von **3,000.000**, bis **2500 Kronen**. Der kleinste Treffer mit welchem jedes Los gezogen werden muß, ist **1250 Kronen** sodas jeder Verlust ausgeschlossen ist.

Die Baulose sind zur jeweiligen Börsennotiz jederzeit verkäuflich und bei den Banken behebbar, sie sind außerdem pupillarischer, sodas sie zu Kauttionen und zur Anlegung von Stiftungen und Waisengeldern verwendet werden können.  
Lose sind zu haben bei der  
**Allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.**



Beachten Sie unsere Anzeigen!

**2 Schuhmachergehilfen** werden bei sehr hohem Lohn u. dauerndem Posten aufgenommen mit oder ohne Verpflegung bei Herrn Julius Stromberger, Hoher Markt 3. 2000

**Lehrjunge** aus gutem Hause wird bei voller Verpflegung aufgenommen bei **Josef Greubhofer**, Schmiedmeister, Amstetten. 2019

**Töpferlehrlinge** wird gegen Bezahlung aufgenommen. R. Seylehner u. Co., Zell a. d. Ybbs. 2023

Neunjähriges Mädchen möchte als Gespielin in gutes Haus gehen. Unter „halbtägig“ an die Verw. d. Bl. 2043

**Gesucht** wird eine ältere, verlässliche Person, welche Liebe hat zu kleinen Kindern. Anfragen bei Rudolf Suger, Zell a. d. Ybbs 20.

**Alter Mantel od. Winterrock** zu taufen ebenso gut erhalten schwarze **Frauenjacke**. Lebensmittel. Adresse in der Verw. d. Bl. 2047

**Heimarbeit!** 2046 **Damen** des Mittelstandes, Offiziersfrauen finden lohnenden Nebenverdienst durch Anfertigung von Petit-Pointstickereien (feiner Gobelinstich). Ausgabe von Probearbeiten sowie nähere Angaben nur 8. bis 10. Oktober Schloßhotel Zell von 2 bis 3 Uhr. Kurt Grabe & Co., Gei. m. b. H., Wien, 2. Bez., Negerlegasse 4.

**2 Zeitspindel-drehbänke** Preis-mentbett 155 x 1000

**1 St. Zeit- u. Zugspindelbank** 300 x 1500, Einscheibenantr. (Reineker)

**Mechanikerbänke, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen, Pressen, Schleifmaschinen, Kettensägen etc.** billig abzugeben bei

**A. Flohr**, Wien, V., Rumpersdorferstr. 64. Ein., Döbhofgasse 16. 2043

Invalidentino Amstetten.

**Spielplan:** 1441

Samstag, 8. Oktober Sonntag, 9. Oktober

**Der Leidensweg der Grete Lessen**

**Das Valutamädel.**

Montag, 10. Oktober Dienstag, 11. Oktober

**Zu Hilfe!**

Mittwoch, 12. Oktober Donnerstag, 13. Oktober

**Altus der Rächer** 1. Teil.

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Ab- lebens unseres innigstgeliebten, unergelichen Gatten, Vaters, Groß- vaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

**Franz Zuber**

Bäckermelker, Hausbesitzer, Kirchenvater usw. in Zell a. d. Ybbs

sprechen wir den tiefstgefühltesten Dank aus.

Insbesonders danken wir Hochw. Herrn Pfarrer L. Dorner für die Führung des Konduktes, der löbl. Bäckergemeinschaft, sowie Allen und Jeden, welche dem teuren Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.

Herzlichen Dank auch für die schönen Kranz- und Blumenpenden.

2050 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

**Knoppere**

kauft zu höchsten Preisen

**Franz Jar junior**

Ledergerberei

Waidhofen a. d. Ybbs.

**Wasser- Turbinen**

alle Systeme, für jede Wassermenge und Gefälle baut in erstklassiger Ausführung

**FRANZ PROSKE**

Turbinenbauanstalt

STEYR, O.-Oe., Wehrgr. 47.

Auskünfte und Kostenvoranschlag bereitwilligst.

**Hallo!**

Leder für jeden Zweck

Ledergamaschen, Schuhe

Lederwaren.

Kinderschuhe 18-25 gr. Auswahl.

Sämtliche Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer.

Zwirne. Gummiabfälle.

Preise im Schaufenster.

F. Zell, Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz 8. 1914

**Sehr gute**

Herrn- u. Knabenanzüge, Wetterkrägen, Havelok, Hubertus-Mäntel, Breeches, Arbeiter-Hosen, Schlosser-Anzüge, Schuhe und Ledergamaschen zu äußerst billigen Preisen bei

**Marie Ditz**

Waidhofen an der Ybbs

Weyrerstraße 15. 1945

Wir kaufen ständig jede Menge

**Kartoffel, Gemüse, Obst, Mohn, Wein, Honig, Butter, Eier**

und alle Landesprodukte. Zur Uebernahme kommt unser Vertreter.

Offerte sind zu senden an:

**Reichswirtschaftsbund, Wien III/1, Dr. Natterergasse.** 2044

Wir kaufen

**Kartoffel**

**Futterrüben**

**Kraut**

**Hafer**

waggonweise, jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen.

Gefällige Angebote an:

**Landwirtschaftliche Handels- und Vermittlungsgesellschaft m. b. H.**

St. Völten, Brunnngasse Nr. 1. 2051

Telegramm-Adresse: Habege. Telephon: Nr. 56.

**Großes Lager. Billige Preise.**

Taschen-Uhren, Armband-Uhren, in Gold, Silber und Metall. Gold, Silber- und Double-Waren. Eheringe in diversen Faconen. EDbestecke, Alpaka und Chinasilber-Waren, Spazierstöcke. Zigarettenspitzen und Dosen. Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer etc.

**Emerich Kronfellner, Amstetten, Rathausstrasse 10.**

# Großes Lager

in

## Rinder-Trikot-Anzügen

**Herrenhosen, Hemden und Leiberl**

**Damenhosen, Hemden und Leiberl**

**A. Sträußlbergers Nachflg.**

**Josef Weiß,** Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 4.

Fernsprecher: Stelle 6 von 69.



## Deutsche Tagung in Czernowitz.

In der dritten Septemberwoche fand in Czernowitz die vierte Tagung aller Deutschen Großrumäniens statt, auf der ein deutscher Verband für das ganze Land endgültige Gestalt erhielt. Sofort nach dem Zusammenbruch war der Gedanke eines engen politischen und kulturellen Zusammenschlusses der in Siebenbürgen, dem Banat, in Altrumänien, der Bukowina und in Bessarabien zerstreuten deutschen Siedlungsgruppen zu einem einheitlichen politischen Verband entstanden. Die Tagungen der Karpathendeutschen, die der jetzige Grazer Universitätsprofessor Dr. R. F. Kaindl schon vor dem Kriege mit hohem, unvergessenem Idealismus angebahnt hatte, können als Vorläufer dieser Bestrebungen bezeichnet werden. Die Gründung geht von der Ansicht aus, daß die deutschen Bürger Rumäniens, ohne Rücksicht auf die geographischen Verhältnisse, eine einheitliche Nation bilden, deren Rechte durch Staatsgrundgesetz festzulegen sind.

Der Verband gab sich eine Hauptleitung aus Vertretern aller Siedlungsgebiete nach der Bevölkerungszahl und wählte den bekannten Abgeordneten Rudolf Brandl zum Vorsitzenden, den Abgeordneten Dr. Hans Otto Roth zum Hauptanwalt.

Schon zu Pfingsten des Jahres 1919 wurden in Hermannstadt in Siebenbürgen Beratungen der politischen Führer der Deutschen zunächst Siebenbürgens und der Bukowina abgehalten, in denen der Wunsch nach Schaffung eines allgemeinen Verbandes zum Ausdruck kam und zeitweilige Satzungen angenommen wurden. Die Deutschbessaraber konnten wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse an den Verhandlungen nicht teilnehmen, hatten aber drahllich ihr Einverständnis mit den zu fassenden Beschlüssen mitgeteilt. Die Banater Schwaben waren ebenfalls nicht erschienen, weil einerseits der größte Teil des Banates damals noch unter serbischer Besetzung stand, dann aber auch, weil damals das Deutschtum des Banates als Volksgemeinschaft den Weg zu sich selbst noch nicht zurückgefunden hatte. Die überraschende Ausschreibung von Neuwahlen für die Volksvertretung führte zu der Notwendigkeit, in einer zweiten Tagung, ebenfalls noch ohne Teilnahme der Bessaraber und einer Gesamterklärung der Banater Schwaben, ein gemeinsames Wahlprogramm aller Deutschen Großrumäniens festzustellen, auf dessen Boden sich die deutschen Abgeordneten und Senatoren stellten, die sich dann in Bukarest zu einer deutschen parlamentarischen Gruppe zusammenfanden. Im Herbst 1920 sollte auf einer Tagung zu Kronstadt in Siebenbürgen die endgültige Konstituierung des Verbandes erfolgen, was durch den damaligen Generalstreik vereitelt wurde, der den meisten Teilnehmern die Reise nach dem Tagungsorte unmöglich machte. Im März 1921 wurde in der Hauptstadt des Banates Temesburg eine einheitliche Volksorganisation der Banater Schwaben beschloffen. Ein sehr kleiner Teil des schwäbischen Volkes war schon seit dem Jahre 1907 in der „Ungarländisch-deutschen Volkspartei“ bewußt national organisiert. Trotzdem diese Bewegung im alten Ungarn merkliche Fortschritte machte, muß doch gesagt werden, daß für das schwäbische Volk des Banates erst der große Zusammenbruch 1918 die Stunde der Wiedergeburt bedeutet, die in dem Beschlusse vom März 1921, sich nach dem Vorbilde der Siebenbürger Sachsen einheitlich auf nationaler Grundlage zu organisieren, den äußeren Ausdruck fand. Es ist bemerkenswert, daß gerade der Zusammenbruch und die tiefste Not des Deutschen Reiches diesen kleinen Volkspplitter im Südosten zu nationalem Erwachen führte. So waren denn alle Vorbedingungen für den erfolgreichen Verlauf der vierten deutschen Tagung in Czernowitz gegeben.

ihren führte. So waren denn alle Vorbedingungen für den erfolgreichen Verlauf der vierten deutschen Tagung in Czernowitz gegeben.

Ihre Bedeutung ist zunächst eine rein nationale. Fünf in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Ueberlieferung, nach Abstammung, Bekenntnis und Zeitpunkt der Einwanderung ganz verschiedene deutsche Siedlungsgruppen haben sich hier eine gemeinsame Arbeitsgrundlage gegeben, die, über alle Verschiedenheiten hinweg, von dem Gedanken der gemeinsamen Abstammung und Sprache, der gemeinsamen Zugehörigkeit zum großen deutschen Volke getragen wird. Die Siebenbürger Sachsen haben eine 700jährige Geschichte als Kolonistenvolk, in deren Verlauf sie durch lange Zeit mit ständischen Vorrechten und mittelalterlichen Privilegien ausgestattet waren und durch den geschlossenen Uebertritt zur lutherischen Kirche eine enge Verbindung zwischen Volkstum und Glauben herstellten; die es ihnen wohl in erster Linie ermöglicht hat, ihre deutsche Eigenart zu bewahren. Die Bessarabischen und Banater Schwaben sind kaum 150 Jahre in ihrer jetzigen Heimat. Die Deutschen der Bukowina dürfen nicht als einheitliches Kolonistenvolk angesehen werden. Sie waren die Vertrauensleute der österreichischen Zentralregierung in diesem vorwiegend ruthenisch-rumänischen Kronlande, so lange die Hauptmachtspolitik der Habsburger den Grundsatz des Divide et impera durch Bevorzugung des rumänischen Elements nicht auch hier scharf zur Geltung brachte. Während die Siebenbürger Sachsen über eine vorbildliche nationale Organisation verfügen, die sich auf eine seit Jahrhunderten auf deutschen Universitäten herangebildete Intelligenz und ein hohes ständiges kräftiges Bauernvolk stützt, lag die Volksführung in Bessarabien und im Banat in den Händen einer mehr oder weniger unter dem Einflusse der Verfassung oder Magyarisierung stehenden Schichte; die Bauernschaft war hauptsächlich wirtschaftlichen Erwägungen zugänglich. Das Deutschtum der Bukowina hatte keine rechte, einheitliche Führung.

Die Tagung konnte nicht vorübergehen, ohne die Staatsregierung in würdiger Form darauf zu verweisen, daß bisher die Frage der völkischen Minderheiten in Rumänien keineswegs gelöst ist. Die Hauptversammlung nahm einen Beschluß an, in dem unverzüglich eine gesetzliche Regelung dieser bedeutsamen staatspolitischen Angelegenheit erwartet wird. Die traftvolle Organisation, die in Czernowitz nun Anregung bekommen hat, und die bis in die letzte deutsche Hütte dieses Landes durchgreifen muß, wird die Möglichkeit bieten, in erster sächlicher Arbeit die Notwendigkeit der Lösung der Minderheitenfrage immer wieder klarzustellen und muß einmal den Erfolg haben, daß ein Staatsgrundgesetz klare und unzweideutige Befriedigung aller gerechten nationalen und kulturellen Ansprüche der Minderheiten verbürgt. Das Deutschtum Großrumäniens darf für sich die Ehre in Anspruch nehmen, im Kampfe für die Rechte der völkischen Minderheiten in der Welt mit an erster Stelle zu stehen. Vielleicht wird ihm dieser Kampf durch den Umstand erleichtert, daß das staatsführende rumänische Volk an der aufrichtigen Gesinnung unseres nationalen Kampfes keinen Zweifel zu hegen braucht, weil wir nicht über die Grenzen sehen können. Der deutsche Nationalstaat liegt viel zu weit ab.

Eine Reihe erhebender Veranstaltungen politischer und unpolitischer Art wurde in Czernowitz geboten. Die städtischen und staatlichen Behörden legten der Deutschen Tagung keine Hindernisse in den Weg, sondern beteiligten sich im Gegenteil an der Begrüßung und stellten für die Beratungen einen Sitzungssaal des

Rathauses zur Verfügung. Vielleicht der ergreifendste Augenblick war die Aufführung der Kütlijene in einer Festvorstellung des Stadttheaters. Was aber für unser Gesamtvolk von größter Bedeutung ist, das ist unser offener und feierlich ausgesprochener Wille, die unzerstörbare geistige Gemeinschaft mit unseren Brüdern im Reich unbeirrt festzuhalten und zu pflegen; sie schafft uns allein die Möglichkeit, inmitten der drückenden Sorgen des Tages niemals zu verzweifeln, sondern an unseren Bestand zu glauben, zu glauben aber auch an die sittliche Vererbung unseres gesamten Volkes in der Welt. Dieses Deutschtum im Südosten kann nie untergehen, weil wir wollen, daß es lebe.

## Deutsche Kunst- u. Bildungsstelle.

Da die fortwährende Geldentwertung und die in ihrem Gefolge einherreichende wachsende Teuerung es dem Mittelstande den verschiedensten Schichten des Bürgertums, ebenso wie dem Arbeiter, immer mehr erschweren, sich in seinen freien Stunden im Rahmen seiner stets kaufschwächeren Einkünfte künstlerische und Bildungsgenüsse zu verschaffen, weil seine Einnahmen kaum noch zur Beschaffung der notwendigsten Lebensbedürfnisse für die Familie reichen, die Preise aber der Theater, Konzerte und selbst Bildungsvorträge eine unerschwingliche Höhe erreicht haben, da ferner die wenigen in Wien vorhandenen Einrichtungen zur Vermittlung von Kunst und Belehrung an weitere Kreise der Bevölkerung, wie die Kunst- und Bildungsstellen der sozialdemokratischen und der christlichsozialen Partei oder die Wiener Urania schon aufs Aeußerste in Anspruch genommen sind, hat sich die Großdeutsche Volkspartei dazu entschlossen, zur Ergänzung der schon bestehenden derartigen Institutionen, aber nicht nur für die ihr als politische Partei mehr oder minder unmittelbar angegliederten, auf politischer oder nationaler Grundlage organisierten Vereinigungen, soweit manuelle und geistige Arbeitskräfte, Bürger, Arbeiter, der mittlere und kleine Kaufmann und sein Angestellter, der Staats- und Privatbeamte und all die, die sonst hart um des Tages Notdurft ringen, in Betracht kommen, sondern auch für die politisch nichtorganisierten, die ja mit den gleichen Nöten und Schwierigkeiten zu kämpfen haben, eine

### Deutsche Kunst- und Bildungsstelle

ins Leben zu rufen.

Die Aufgabe dieser Stelle wird es sein, den vielen Tausenden, denen in früheren Jahren eine Vorstellung des Burgtheaters oder der Oper, ein philharmonisches Konzert oder ein Quartettabend, der Vortrag eines großen Denkers oder bedeutenden Technikers aus dem deutschen Bruderreiche edelste Ergötzung und vornehmliche Belehrung boten und die sich heute all dieser Genüsse beraubt, ausgestoßen und verbittert fühlen, wieder die Möglichkeit zu schaffen, zu Preisen, die sie nach ihren Einkünften noch leisten können, wenn sie dafür bei materielleren Freuden und niedrigeren Vergnügen sparsam sind, künstlerische Erquickung, wissenschaftliche Belehrung und philosophische Bildung zu genießen. Da die Deutsche Kunst- und Bildungsstelle von vornherein auch auf weite unpolitische Kreise rechnet, wird sie sich selbstverständlich von jeder tendenziösen Einseitigkeit fernhalten, was umso leichter ist, als ja die Quelle des künstlerischen und wissenschaftlichen Schaffens gerade beim Volk der Dichter und Denker schier unerschöpflich fließt und sich gleichwohl kein anderes Volk das wirklich Wertvolle fremdländischer Kulturen so zu tiefst und innerlichst zu eigen gemacht hat, wie das Deutsche!

## Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(48. Fortsetzung.)

Doch es war nichts zu tun, als zu gehoramen und so fuhr denn der Toni, als es an der Zeit war, vom Sternsteinhof weg. Helene, welche ihn nach der Kreisstadt begleiten wollte, saß mit den beiden Kindern im Wagen und er hatte auf dem Kutschbode neben dem Anechte Platz genommen und lenkte, um sich unnütze Gedanken fern zu halten, die Pferde.

Es war ein trüber Tag, unter grauen Regenwolken trieben wallende Nebel an den Bergeshöhen dahin. Als der Wagen über das Pflaster der Stadt rasselte, flegte dieses schon von den ersten fallenden Tropfen und als er das Bahnhofgebäude erreichte, strömte es in stoßweisen Güssen vom Himmel nieder.

Der Bauer warf dem Anechte Peitsche und Leitriemen zu. „Hüt Dich Gott, Heiner,“ sagte er.

„Hüt Gott, Bauer! Schau dazu, daß D' uns fein wiederfindst!“

„Sorg nit,“ rief Toni noch zurück, als er mit Weib und Kindern, denen er aus dem Wagen geholfen, unter dem Tore verschwand.

In der Halle reichte ihm die Bäurin erst den Knaben, dann das Dirnlein zum Kusse hinauf, nun hing sie selbst an seinem Halbe.

Er hatte die Kleinen rasch wieder weg und auf ihre Füßchen gestellt, jetzt machte er sich aus der Umarmung Helenens frei. „Daß gut sein, mach Dir nit unnötig 's Herz schwer, Du weißt, ich mag solche Gesichtchen nit leiden.“

Er drückte ihr die Hand und ging, um in den Wagen zu steigen.

Als sich der Zug in Bewegung setzte, winkte er noch

einmal flüchtig mit der Hand aus dem Fenster, dann trat er von selbstem zurück, — und war fort!

Die Bäurin erinnerte sich später oft an diesen Augenblick. Alles Jauchen der Maschine, alles Kettengeklirre und Rädergerassel erstarb in dem Gebrause der stürzenden Wasser, die wie ein wehender Vorhang über die nächste Umgebung fielen, sodas unweit der Halle die Schienen sich im fahlen Grau verloren und dahinein glitt wie lautlos und richtlos, der Zug und verschwand ohne Spur.

\* \* \*

So hauste nun die Sternsteinhofbäurin allein auf dem großen Anwesen. Sie kam damit schlecht und recht zu Stande, die Nachbarn waren freundlich und das Gefinde willig, denn Helenens Lage erachtete man als ein hartes Müßigen und in keinem Vergleich zu der Tonis, der mutwilligerweise den Alten verdrängt und sich unberatener als Herrn aufgespielt hatte, den man mit rückhaltiger Gemugung gerne in Verlegenheit stecken ließ, wenn nicht gar aus Bosheit in solche setzte. Der Bäurin gegenüber ließ man es an feiner Wohlmeinung fehlen.

Der Reif begann sich auf den Wiesen zu zeigen und das Laub auf den Bäumen zu vergilben und unter der langen Zeit war nur ein Schreiben von fremder Hand auf dem Sternsteinhofe eingetroffen, das von Toni Nachricht brachte; der junge Bauer hatte dasselbe, in offenbar mißlauniger Stimmung, einem schreibfertigen Kameraden in die Feder diktiert, er berichtete kurzweg, daß er — Gott sei Dank — guter Gesundheit sei, aber die Raderei bis an den Hals satt habe und kaum glaube, das Ende davon erwarten zu können. Selbst zu schreiben, fände er keine Zeit und käme ihm ungelogen.

Weitere Botchaft blieb aus, aber diese in ihrer Kürze und Schneidigkeit ließ seine Leute, so wie das Gefinde erwarten, er werde mit einmal ins Haus fallen, eh wer einen Gedanken daran hätte!

An einem sonnigen Nachmittage, als die Zwischenbühler vom „Segen“ heimgingen, verließ die Sternsteinhofbäurin unter den Letzten die Kirche; nachdenklich stieg sie die breiten Stufen von derselben hinab, vor ihr hastete nur mehr ein altes Mütterchen in zappeliger Unbeholfenheit hinunter, sie erkannte in demselben die Wagnerin, holte sie ein, leitete sie und brachte sie ungefährdet auf ebenen Boden.

„Je, je,“ lächelte die Alte, „wie Du gut bist, Bäurin, Vergelt Dir's Gott!“

„Nix z'danken, gern gseh'n. Aber sag mir nur, eilts Dir so?“

„Ei, freilich, ich muß ja zu meiner Sepherl hoam.“

„Was is denn mit der? Ich hab's d'längste Zeit nimmer gseh'n.“

„So is's Dir nit z'dhren kamma? Beim Krummet-schneiden in albern Neden hat dös dumme Mensch — der arme Hascher — einer Andern in d'Sichel grißen und sich d'Hand arg zerschnitten und hikt hab ichs d'heim sigen; sie kann nix verdienen und was richt ich, was mer kaum kraln kann?“

Die Alte sah Helenen mit feuchten Augen an.

„Warum seids auch nit gleich zu mir kommen, wie das gseh'n is?“ fragte diese.

„Hätt mer dürfen?“

„Ich denk, 's wär nix Bionders wanns mir vertrauens und ich Euch aus alter Freundschaft hilt.“

Die Wagnerin hustete verlegen. „Ich hab wohl gleich an Dich denkt, aber sie wolts nit leiden.“

„Dalket gnug von ihr.“

Die Alte nickte, dann sagte sie mit zutraulicher Gesprächigkeit: „Du stellst Dir's nit vor, Bäurin, was für a Kreuz ich mit derer Dirn hab! Sie hat amal kein Glück af der Welt und no veracherzets gar darbotene Hilt! Warum is' Dir nit kommen wollt, denkst Dir wohl, wirft's ja gmerkt habn, wie ihr Dein Seliger ins Herz gwach'n gwest is? Aber ihm war an ihr nix glegen.“



Die Deutsche Kunst- und Bildungsstelle ist in der Form eines Vereines aufgebaut, dem neben den ausübenden Mitgliedern eine unbeschränkte Zahl beiträgender Mitglieder (Vereine und Einzelpersonen) angehören, die gegen Entrichtung eines jährlichen Mitgliedsbeitrages das Recht erwerben im Laufe des Vereinsjahres zu den vom Verband im Burgtheater, Staatsoper, Deutschen Volkstheater, Stadttheater, Volksoper und anderen Theatern veranstalteten Vorstellungen, ferner zu den von der Stelle arrangierten Sinfonie- und Kammerkonzerten, Vorträgen, Kursen und Kunstwanderungen Karten zu derart ermäßigten Preisen zu beziehen, daß die Beteiligung eben auch dem Mittelständler möglich ist. Das Entgegenkommen der Behörden, Vereine, sowie Theater- und Konzertdirektionen und zugleich die wertvolle Unterstützung von führenden Personen der deutschen Volksgemeinschaft, die von der hohen Bedeutung der Künste und Wissenschaften für die Entwicklung des Volkes durchdrungen sind, ermöglichen es der Deutschen Kunst- und Bildungsstelle, ihre Tätigkeit am 1. Oktober 1921 für ihr erstes, mit diesem Tage beginnendes Vereinsjahr aufzunehmen, sofern sich bis zu diesem Zeitpunkte, woran wohl nicht zu zweifeln ist, eine ausreichende Mitgliederanzahl angemeldet haben wird. Anmeldungen für das erste Jahr, für das der Mitgliedsbeitrag für Einzelmitglieder K 100.— beträgt und für Vereine je nach der Anzahl der voraussichtlich bezogenen Karten und nach der Leistungsfähigkeit als Mehrfaches des Grundbetrages von Hundert zu vereinbaren ist, werden raschestens an die Kanzlei der Deutschen Kunst- und Bildungsstelle, Wien I, Schwangasse 1, erbeten. Fernsprecher 1343 und 6924.

### Örtliches.

#### Aus Amstetten und Umgebung.

**Mauer-Dehling.** (Gewerblicher Sprechabend.) Am Montag den 3. Oktober hielt die hiesige Ortsgruppe des deutschösterreichischen Gewerbeverbandes im Gasthause des Herrn Rupert Großenberger in Dehling einen Sprechabend ab, der ziemlich gut besucht war. In Verhinderung des Ortsgruppenleiters Herrn Bilfinger eröffnete der Schriftführer Herr Köblreiter denselben, brachte die Verhandlungsschrift des letzten Sprechabends zur Verlesung und erteilte dann Herrn Oberoffizial Ott das Wort. Derselbe besprach in eingehender Weise die Durchführungsbestimmungen des Gesetzes über die Staffeln der Lebensmittelpreise und erläuterte die einzelnen Punkte dieser Bestimmungen an der Hand von Beispielen. Anschließend daran brachte Herr Ott noch den Antrag des sozialdemokratischen Nationalrates Dr. Danneberg (ein Jude) zum Schutze der gewerblichen Lehrlinge zur Sprache, welcher bei den Anwesenden eine lebhafteste Debatte auslöste. Herr Ott erörterte einige Punkte dieses besonders den Kleingewerbetreibenden schwer schädigenden Antrages. Dieser Antrag beweist, wie wenig Verständnis die jüdische Sozialdemokratie für den schwer um seine Existenz ringenden Gewerbebestand besitzt, er zeigt aber auch vom Haße, den diese Partei bei jeder Gelegenheit den Gewerbetreibenden gegenüber bekundet. Herr Ott forderte am Schlusse seiner treffenden, nahezu einstündigen Ausführungen die Gewerbetreibenden zum kräftigen Zusammenschlusse auf, denn nur durch eine stramm organisierte geschlossene Körperschaft können die Gewerbetreibenden gleich den Bauern und Arbeitern auch für ihren Stand Erzieherliches erreichen. Nach Besprechung einiger gewerblicher Angelegenheiten und Erledigung ver-

schiedener Anfragen schloß der Vorsitzende mit Dankesworten nach mehr als 2stündiger Dauer den Sprechabend.

**St. Pölten.** (In II. Instanz freigesprochen.) Ein in vieler Beziehung interessanter Straffall beschäftigte vor kurzem den Berufungssenat des Kreisgerichtes St. Pölten. Ein Wirtschaftsbesitzer aus Tünnitz, Bezirk Lilienfeld, war vom Einzelrichter des Kreisgerichtes St. Pölten wegen Vergehens der Preistreiberei zu einem Monat Arrest und 100.000 K Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen ihm gehörigen Wald um 450.000 K verkauft und die Preisprüfungsstelle diesen Preis als übermäßig bezeichnet hatte. Der Angeklagte erhob gegen dieses Urteil Berufung und machte insbesondere geltend, daß die Preisprüfungsstelle ihr Gutachten abgegeben habe, ohne überhaupt

den Wald zu kennen. Das verkaufte Holz sei außerordentlich schönes Bauholz gewesen und sei für Schiffsbauzwecke verwendet worden. Außerdem müßten mindestens 60 Jahre vergehen, bis der Wald wieder einigen Ertrag abwerfe. Ein Gebirgsbauer müsse den Großteil seines Wirtschaftsbedarfes aus dem Erlös des jährlichen Holzverkaufes bestreiten und sei daher seine Wirtschaft durch den Waldverkauf völlig entwertet. Der von ihm verlangte Preis sei daher unter Bedachtnahme auf die besonderen Verhältnisse keineswegs übermäßig. Der Berufungssenat des Kreisgerichtes St. Pölten sprach den Angeklagten, der vom Rechtsanwalt Dr. Waldemar Unger in St. Pölten verteidigt wurde, nachdem er über Antrag des Verteidigers ein neues Sachverständigengutachten eingeholt hatte, zur Gänze frei.

**In ungeschwächter Nachfrage**  
:: :: :: :: steht noch immer der :: :: :: ::  
**6proz. öst. Staatschakschein.**  
Alle Postanstalten, Banken und Sparkassen, ferner das Postsparkassenamt liefern dieses beliebte Anlagepapier, welches jederzeit dreimonatig kündbar, eskontfähig und ohne Ausweiszwang verkäuflich ist. — Schakscheine, die binnen Jahresfrist nicht gekündigt werden, genießen neben den laufenden Zinsen von 6% noch eine Prämie von 0.4%.  
**Für flüssige Gelder die beste Anlage!**

### Besitzveränderungen.

Zeit vom 11. bis 30. September 1921.

Bezeichnung der Realität	Vorbefitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Haus Nr. 14 in Wallmersdorf Kröllendorf	Aloisia Riedler	Franz und Anna Riedler	Uebergabe	20000.—
Ueberlände in Konradsheim	Engelbert Aigner	Maria Bierbaumer	"	5000.—
Haus Nr. 32, Wasservorstadt Waidhofen a. d. Ybbs	Katharina Hochbichler	Marie Prieschl	Erbchaft	6000.—
Haus Nr. 48 in Zell a. d. Ybbs (Hälfte)	Josef Grasberger	Anna Grasberger	"	4000.—
Haus Nr. 3, I. Krailhofrotte (Hälfte)	Maria Krautschneider	Josef Krautschneider	Kauf	10000.—
Amonsreith Nr. 20 in Haselgraben	Maria Kettner	Johann Kettner	Uebergabe	150000.—
Steg Nr. 41 in St. Georgen i. d. R. (Hälfte)	Markus Spreiß	Therese Spreiß	Ehepakte	15000.—
Häusl am Garten auf der Klaus III. Wirtstrotte	Ernst und Marie Hartlieb	Josef Pessl und Anna Pantel	Kauf	175000.—
Grundparzellen 76/11 und 76/12 Acker in Zell a. d. Ybbs	Karl und Helene Defeyne	Marie Wenig	"	10000.—

No, mach Einer ein Knopf, wo der Schnur 's andere End fehlt!"

Die Bäurin senkte nachdenklich den Kopf. „Ich will mit der Sepherl nit drüber streiten, ob ers mit ihr nit besser getroffen hätt, 's war sein Sach und — wann ja — sein Schaden; aber das sein alte Geschichten, Magneerin, die mehr nimmer herghörn. Sag ihr, ich ließ sie grüßen und wanns wieder heil is, soll sie sich anschaun lassen bei mir. Ich gäbet sie gern als Aushelferin der alten Kathel bei und wanns anstellig is, wer weiß, was sich noch schickt. Bis dahin komm Du, wanns Euch an was fehlt, ich helf Dir aus, das geht sie nix an. Du bist doch nit z'foltz?"

Das alte Weib schied mit tausend Dankesbezeugungen von der Bäurin.

Als Sepherl von dem „großen Glück“, das ihr bevorstand, und von der Unterstützung, die ihrer Mutter zu Teil werden sollte, erfuhr, sagte sie: „Du magst von der Sternsteinhofbäurin nehmen was Du kriegst und was sie Dir vermeint; Dir möcht ich nit zumuten, Du sollst Dir ein Abbruch tun, noch ihr ein christlich Werk verleiden; aber ich nehm nit 's Gringste von ihr und unter ein'm Dach mit ihr z'hause, das brächt ich nit zuweg. Versteh mich auch recht, meinerwegen trag ich ihr nix nach, obwohl vielleicht allein mein Anglied war, daß sie gleichzeitig mit mir und an ein'm Ort af der Welt gewesen is, aber wie s' an ihm ghandelt hat, der mir der Liebere war, als ich mir selber, das mag ich ihr verzeihn, wozu mich mei Christentum verpflichtet, doch vergessen — vergessen kann ich ihrs nit!"

Nie, während ihres noch langen Lebens, betrat Sepherl den Sternsteinhof, Jahre durch half sie sich allein in der Welt fort und als altes Mütterchen gab sie ihr kleines Anwesen an ein armes, junges Brautpaar, nur dürftigen Unterhalt für ihre wenigen Tage und die rückwärtige Kammer als Wohnraum ausbedingend. In ihrer letzten Stunde legte sie die „schmerzhaftes Gottes-

mutter" in die Hand des Priesters, der an ihrem Sterbebette saß. „Ein rechtes, heiliges Bild und ein gar theuer Andenken," und sie bat: daß man daselbe „gut halten" möge, ihr zum Trost und einem „anderen Verstorbene" zur Ehr, mit dem sie nun zusammenzutreffen hoffe, falls ihr von Gott diese Freude bestimmt sei.

Als die Sternsteinhofbäurin vom Kirchgange heimkehrte, empfing die alte Kathel sie an der Haustüre: „A Brief is kamma, Bäurin, ich hab Dir'n h'nauf in d'Stubn af'n Tisch glegt. Papier und Siegelwachs is nit dran gspart; wird wohl was Obbrigkeitliches sein."

„Hm, ein neu Steuerantrag vielleicht." Damit stieg die Bäurin hastig die Treppe empor. Wenige Augenblicke später hielt sie das Schreiben in den Händen, es kam vom Notar in der Kreisstadt, dessen Adresse stand vorne daraufgedruckt; Helene zerriß den Umschlag, ein beschriebenes Blatt und eine Nummer der Provinzialzeitung, welche die amtlichen Verlautbarungen brachte, fielen ihr daraus entgegen.

Sie begann zu lesen, plötzlich erblaßte sie und sank auf den danebenstehenden Stuhl, wie tot lag der Arm, welcher die Blätter gefaßt hielt, über dem Tische. Nach einer Weile raffte sie sich auf und schlich an das Fenster, die Papiere raschelten in ihren zitternden Händen, noch einmal las sie aufmerksam Zeile für Zeile, als sie geendet, sank ihr die Hand mit dem Schreiben schwer herab, während sie mit anderen hastig das Taschentuch herausgriff und vor die tränenden Augen drückte.

Darnach stand sie lange, selbstvergeßend und verloren, das feuchte Tuch an die Stirne pressend und starrte hinaus in die Gegend ohne zu sehen. Ein laut aufschreiender Seufzer, den es ihr unversehens herausstieß, machte sie zusammenzuckend, sie wandte sich und verließ die Stube und das Haus. Als sie in den Hof trat, kam um eine Scheunenecke der kleine Muckerl, die Julian auf dem Rücken, dahergaloppiert.

„Mutter", rief er lustig, „Da schau, wie sich dös Mehljacl' schleppen läßt! Wie s' müd wird weint s' und dabei will s' üb'rall sein!"

Die Bäurin winkte abwehrend mit der Hand und jagte ernst: „Sei still." Sie nahm die Kleine vom Rücken des Knaben herab und stellte sie an dessen Seite. „Is brav, wann Du Dich schon jung um d'Weibslent annimmst. Gar um Dein Schwesterl wißt's wohl müssen armer Bub." Sie fügte die Hände der Kinder ineinander und schritt mit den Kleinen gegen das Ausgedingehäusel des alten Sternsteinhofers.

Dieser saß auf der Bank davor und neben ihm der Räsbiernartel; als letzterer der Bäurin ansichtig wurde, sagte er: „Guck mal, geht dort nit der Drach? Wie kommt denn aus mit ihm?"

„A Drach is s' wohl," murrte der alte Bauer, „aber was ein Schatz hüt't; ließ mer so ein'm sein Fleckl aussuchen und 'n drauf in Ruh, hätt mers beste Auskommen; doch wer sieht denn so 'n Antier gern af'm Sein'm? Uebrigens, was wahr is, is wahr, breit gnug sitzt af'm Ganzen, vor Schaden weiß sie sich z'wahren, muß sich nit noch weisen, ob sie sich auch auf'n Nutzen verstehn lernt, dann is sie da der Bauer; mein Bub taugt amal nie dafür. Und was recht is, Du hast kein Grund, ihr auffässig z'sein, Dein Tochterkind halts wie ihr eigenes. Ich aber — der s' von allm Anfang da wegwehrt wollt und dem s' hikt z'Truß da sitzt — ich will nix mit ihr."

„Ich aber auch nit, schon Dir z'Lieb nit. Und no will s' gar daher, da geh ich. Bhit Gott!" Räsbiernartel erhob sich und ging, doch nicht ohne der Bäurin mit süßlichem Lächeln gute Tagzeit zu bieten und etwas von „immer schöner werden" verlauten zu lassen.

Helene nickte ihm einen kurzen Gruß zu und schritt vorüber und der alte Sternsteinhofer nahm die Peise aus dem Mund und ipunkte hinter dem „Kerl" aus, „der gute Wort ins Gesicht, und üble hinterm Rücken gäbe". (Schluß folgt.)